

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“  
Zugabe Ausgabe des „Vorwärts“  
Zugabe Ausgabe des „Vorwärts“  
Zugabe Ausgabe des „Vorwärts“

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 20 Pf.  
Reklamzeile 2.- M. Ermäßigungen nach Tarif. Postfachkonto:  
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. - Der Verlag  
behält sich das Recht der Wiederveröffentlichung nicht genehmigter  
Reproduktionen und Reproduktionen: Berlin G. B. 66, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dänkel (A 7) 292-297

## Papen brüstet Hirtsfieber

### Wollen die Barone einen Verfassungskonflikt um Preußen?

Das Kabinett der Barone antwortet auf die Zurückweisung, die es durch den Stellvertreter des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Hirtsfieber in sehr energischer Form erfahren hat, mit einem Schreiben, das an der gänzlich unzulässigen Handlungsweise des Reichskanzlers festhält.

Reichskanzler von Papen hat an Hirtsfieber ein Schreiben gerichtet, worin er — nach offizieller Mitteilung — „selbstverständlich zum Ausdruck bringt, daß er bereit ist, dem preussischen Wunsch gemäß zu handeln, soweit die Möglichkeit dazu gegeben ist, aber sich vorbehalten muß, wenn ähnlich gelagerte Fälle vorliegen, sich direkt an den Landtagspräsidenten zu wenden“.

Es ist anzunehmen, daß die preussische Regierung in jedem solchen Falle das Kabinett der Barone in seine Schranken verweisen, und jeden von den Baronen heraufbeschworbenen Verfassungskonflikt durchkämpfen wird!

Im übrigen: wenn der Präsident des Landtags kein Nationalsozialist wäre — würde die Vorliebe des Herrn von Papen für den Landtagspräsidenten dann noch ebenso groß sein? Das Zusammenspiel der Baronenregierung mit den Nazis kann nicht deutlicher gemacht werden.

### Reichsgericht gegen Barone.

#### Die Aufgabe einer vorgeschrittenen Staatsauffassung.

Sehr aktuelle Erwägungen finden sich in einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 19. Februar 1932 (RGSt. Bd. 66 S. 141), in der die Aeußerung „Republik der Bonzen und Geldsäcke“ als eine Beschimpfung der Republik im Sinne des § 5, 1 des Republikshuldengesetzes angesehen wird. Das Urteil führt aus, durch die angeführten Worte werde die Republik dadurch gekennzeichnet, daß ohne Rücksicht auf die Erfordernisse des Gemeinwohls die Eigensucht der eben herrschenden Parteigewalten den Staat lenke, daß also unter Mißachtung sozialer Gedanken und Bedürfnisse die Leitung des Staates nur auf ein Wohlgehen der Vermögenden gerichtet sei. Die Behauptung, dies treffe auf die gegenwärtige deutsche Republik zu, sei eine Beschimpfung derselben,

weil es nach einer vorgeschrittenen Staatsauffassung als verwerflich gilt, einen Staat in solch eigennützig Weise zu leiten mit dem Erfolge, daß einige wenige Volksgenossen Macht und Wohlleben genießen, die große Masse aber immer weiter in Not und Elend geriete.

Werden danach die Herren Reichsrichter nicht die Regierungserklärung der neuen Regierung als verwerflich ansehen müssen? Jedenfalls darf man es begrüßen, daß sie die Aufgabe der vorgeschrittenen Staatsauffassung so klar umrissen haben!

### 1000 M. Geldstrafe für Hitler.

Er wollte nicht über die Geldquellen der NSDAP. ausfragen.

München, 9. Juni. (Eigenbericht.)

In dem Melndesprozeß Abel kam es am Donnerstag bei der Vernehmung Hitlers zu schweren Zusammenstößen zwischen dem Zeugen und der Verteidigung, als diese verschiedene Fragen bezüglich der angeblichen französischen Geldquellen der Nazis stellte. Rechtsanwalt Ehrhardt stützte sich dabei auf die bekannten Ausführungen des Engländers Morel vom Jahre 1922 und auf die in der öffentlichen Sitzung der französischen Kammer gestellte Frage des Abgeordneten Paul Faure, ob es wahr sei, daß die französische Regierung Hitler mit Geld unterstütze und daß auch über die Stoda-Werke unter dem Einfluß von Schneider-Creuzot Gelder in die Naziskasse fließen.

Hitler tobte und schrie, bezeichnete diese Fragen als eine ungeheuerliche Beleidigung und schloß mit der Erklärung, daß er für alle Zukunft in diesem Prozeß jegliche Auskunft verweigere. Das Gericht verurteilte ihn darauf zu einer Ordnungstrafe von 1000 Mark.

## Welche Außenpolitik?

Die Sozialdemokratie fordert Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Im Auftrage der sozialdemokratischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses richtete Abg. Dr. Breitsteid an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Dr. Fried, das Ersuchen, diesen Ausschuh in der allernächsten Zeit zu einer Sitzung einzuberufen. Zur Begründung dieses Antrages führte er aus:

„Die Ausführungen, die die Reichsregierung in ihrer durch die Presse veröffentlichten Erklärung über ihre außenpolitischen Ideen und Absichten macht, sind außerordentlich dürftig. Sie spricht in allgemeinen Redewendungen von der Aufrechterhaltung des Friedens mit allen Nationen und der Notwendigkeit, die deutsche Gleichberechtigung durchzusetzen. Man darf doch wohl annehmen, daß das Kabinett ganz bestimmte außenpolitische Pläne verfolgt, die zweifellos von denen der Reichsregierung Brünings abweichen. Da die Auflösung des Reichstags eine Debatte über diesen Gegenstand im Plenum unmöglich gemacht hat, halten wir es für doppelt geboten, daß der Regierung Gelegenheit gegeben wird, wenigstens im Auswärtigen Ausschuh ihre Absichten schärfer zu umreißen und daß die Mitglieder des Ausschusses selber die Möglichkeit haben, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen.“

Wahrscheinlich wird Herriot mit dem gleichen Zuge nach Genf fahren.

Die radikale Zeitung „Deuore“ schreibt zu dieser Zusammenkunft:

„Ohne Zweifel muß man in diesem glücklichen Ereignis eine der unmittelbaren Folgen einer deutschen Politik erblicken, die die Engländer überrascht und enttäuscht hat.“

Diese Überraschung und Enttäuschung haben wir gleich an dem Tage angezeigt, an dem Hindenburg ähnlich wie Wilhelm II. mit seinen Kanzlern verfuhr — Brünning ohne weiteren Prozeß verabschiedete und durch Herrn von Papen ersetzt. Man hat in London der Ansicht sein müssen, daß die Einigung zwischen der englischen und der deutschen Regierung, wenn eine solche schon bestanden hat,

für das Deutschland Brünings nötig war, aber nicht mehr für das Deutschland von Papens

und noch weniger für das Deutschland, das eine vollkommene Beachtung der parlamentarischen Regeln voraussetzen erlaubt.“

Wie aus der Umgebung des Ministerpräsidenten verlautet, scheint Herriot die Absicht zu haben, eine

Vertagung der Abrüstungskonferenz bis nach der Lausanner Konferenz

vorzuschlagen, da er es nicht für opportun hält, in verschiedenen Städten zu gleicher Zeit über zwei so wichtige Probleme wie die Abrüstung und die Reparationen zu verhandeln.

### Es geht schon los!

SA. in Uniform. — Zusammenstöße in Magdeburg.

Magdeburg, 9. Juni.

Auf ein schon in den Morgenstunden aufstauendes Gerücht, daß das SA- und das Uniformerbol aufgehoben seien, zeigten sich gestern den ganzen Tag über größere und kleinere SA-Trupps in voller Uniform, die mit politisch Andersdenkenden an vielen Stellen der Stadt aneinandergerieten. Die Polizei ging in den späteren Abendstunden gegen die Demonstranten vor und nahm, nachdem der Polizeipräsident darauf hingewiesen hatte, daß das Uniformtragen noch nicht gestattet sei, zahlreiche Verhaftungen vor. In den späten Abendstunden war die Ruhe wieder hergestellt.

### Keine Neuwahl in Braunschweig.

Razivorstoß im Landtag gescheitert.

Braunschweig, 9. Juni. (Eigenbericht.)

Der Braunschweigische Landtag lehnte heute mittag mit 15 sozialdemokratischen gegen 15 nationalsozialistische und deutsche nationale Stimmen bei 6 Enthaltungen der bürgerlichen Mitte einen Auflösungsantrag der Nationalsozialisten ab.

Die Nazis hatten den Auflösungsantrag damit begründet, daß sie in Braunschweig das Fundament einer rein nationalsozialistischen Regierung errichten wollten. Die sozialdemokratische Fraktion ließ durch den Abgeordneten Dr. Jasper erklären, daß sie sich den Termin für die Neuwahl von den Nazis nicht vorschreiben ließe und daß sie den Nazis bei der Erreichung der alleinigen Macht keinen Vorstoß leisten wollte.

### Baronsfreund Hitler im Rundfunk.

Propaganda für die Staatsstreichpartei.

Der Reichsinnenminister Freiherr von Gahl hat bestimmt, daß Adolf Hitler am Dienstag auf der deutschen Welle einen Propagandavortrag für die nationalsozialistische Partei halten darf. Die Regierung der Barone zahlt prompt für ihre Unterstützung durch Hitler.

### Der große Abbau



„Sie bringen Menschenleben in Gefahr!“  
„Ist uns ganz egal. Der Bau muß herunter!“

## Meineidsheke gegen Sozialdemokraten Die Meineidsanzeige gegen Landrat Dr. Foth.

Neustrelitz, 9. Juni.

Wie uns mitgeteilt wird, wurde in der eintägigen Sitzung des Mecklenburg-Strelitzer Landtags zum Schluß die Immunität des sozialdemokratischen Abg. Landrats Dr. Foth aufgehoben, da eine Anzeige bei der Oberstaatsanwaltschaft wegen Meineidsverdachts vorliegt. Hierbei ist zweierlei bemerkenswert: daß die Aufhebung der Immunität mit den Stimmen der Rechten erfolgte, ohne daß sich der Geschäftsordnungsausschuß mit der Sache befaßt hatte — ein Verfahren, das sogar der deutsch-nationale Landtagspräsident v. Schleinitz als ungewöhnlich bezeichnete und daß sich ferner der deutsch-nationale Staatsminister Dr. v. Michael weigerte, den Landrat Dr. Foth auf dessen Ersuchen zu beurlauben, bis der Fall genügend geklärt sei.

Am einzelnen soll der Anzeige wieder einmal der faßbare Jakobowski-Prozess zugrunde liegen und eine Aussage des Landrats Dr. Foth als Zeuge, wonach der damalige Oberstaatsanwalt Dr. Müller bei der Hinrichtung des Landarbeiters Jakobowski merkwürdige Aeußerungen getan habe. Nach längerem Warten auf den Delinquenten soll er sich erkundigt haben, wo dieser bleibe und auf die Antwort, daß dieser den letzten geistlichen Zuspruch erhalte, dem Sinne nach gesagt haben: „Darauf können wir nicht warten!“ Landrat Dr. Foth, der in amtlicher Eigenschaft der Hinrichtung beiwohnte, will eine solche Aeußerung gehört haben, ein anderer Teilnehmer und der Oberstaatsanwalt bestreiten dies. Weitere Zeugenaussagen weichen in diesem Punkte voneinander ab. Tatsache aber bleibt, daß auf Grund dieses ganz vagen Sachverhalts nach Jahren diese Anzeige gegen Dr. Foth erfolgte und die Immunität ohne weitere Prüfung des Landtags aufgehoben wurde.

Nicht nur in Kreisen der Abgeordneten, die Dr. Foth nahe stehen, wird dies Verhalten verurteilt. Unabhängig von der Prüfung der Frage, ob und in welchem Sinne nun wirklich eine solche Aeußerung des damaligen Oberstaatsanwalts erfolgt ist, sei doch bemerkt, daß dieser gleiche Vertreter der Staatsanwaltschaft sogar dem Scharfrichter Groeber ein Zeugnis ausgestellt hat, wonach dieser „in angemessener Kleidung erschienen sei und die Hinrichtung sachgemäß vollzogen habe“. Das Ersuchen auf Aufhebung der Immunität geht übrigens auf den ebenfalls den Deutschnationalen nahe stehenden Oberstaatsanwalt Dr. Jürgens zurück, der erst vor wenigen Wochen an Stelle des von einem zum anderen Tag abberufenen Oberstaatsanwalts Dr. Weber getreten ist.

## Aus Nazi-Danzig.

„Volksstimme“-Verbot gefürzt. — Heke gegen einen Bürgermeister.

Danzig, 9. Juni. (Eigenbericht.)

Das dreimonatige Verbot der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme“ ist vom Oberverwaltungsgericht auf zwei Monate verkürzt worden und läuft am 9. Juli ab.

Gegen den Bürgermeister der Stadt Neuteich, Reed, der vor zwei Jahren aus der sozialdemokratischen Partei ausgestiegen ist, treiben die Hakenkreuzler eine wilde Heke. Durch Heranziehung belangloser Angelegenheiten, wie sie in jeder Gemeinde vorkommen können, ohne daß der Bürgermeister dafür verantwortlich gemacht werden könnte — z. B. Unterschlagung städtischer Gelder durch einen untergeordneten Beamten — hat man den Danziger Senat dazu gebracht, Reed seines Amtes zu entheben, sowie ein Disziplinar- und sogar ein Meineidsverfahren gegen ihn einzuleiten. Die gerichtliche Ausstragung wird die geringfügigkeit der gegen Reed nur wegen seiner sozialistischen Gesinnung erhobenen Anwürfe dartun.

## Ganz wie früher.

Der „Sozialismus“ des Hohenzollernsprößlinge.

Der „Weltliche Beobachter“ meldet, daß der Pg. Prinz August Wilhelm von Preußen „in vorbildlichem Sozialismus“ auf seine Landtagsdiäten verzichtet habe. Pg. Kumi hat mit der Bewahrung und Verteilung der Gelder den ehemaligen Landsturm- und Sohn eines königlichen preussischen Sergeanten Wilhelm Kube beauftragt.

Pg. Kube verweist darauf, daß es sich nur um eine einmalige Hilfsmäßnahme und nicht um eine laufende Unterstützung oder lebenslängliche Rente handele. Offensichtlich soll damit eine Entlastung der Hilfskasse der RSDAP (der sogenannten SA-Versicherung) erreicht werden. Die SA-Leute, die sich im Dienste des Kapitals, das die Nazis subventioniert, in Kaufereien einlassen, werden also künftighin mit der Ueberweisung an die Kumi-Spende abgewimmelt werden.

Besonders interessant ist es, daran zu erinnern, daß der Hohenzollernprinz dieser sogenannten Arbeiterpartei in der Vorkriegszeit allein vierteljährlich 82.800 Mark nach dem Kronaffenetat zu seiner Verfügung hatte. Er läßt es sich jetzt jedenfalls einiges kosten, um wieder in den Besitz dieser durch Nichtstun erreichten Zahlungen zu gelangen. Er kann das um so mehr, als er auch heute noch der Sohn des reichsten Grundbesitzers Deutschlands ist.

Ein anderes Beispiel für den „Sozialismus“ Kumis wird aus Mannheim berichtet. Hier begab sich Prinz Kumi in Begleitung einiger SS- und SA-Leute in ein Weinlokal, wo jeder der Hitler-Anhänger aus Kumis Brieftasche 10 Mark bekam. Einem Blumenmädchen drückte er 5 Mark in die Hand. Diese Art „Sozialismus“ hat Kumi dem großen Adolf abgesehen, dessen Kinnelänger Dugende solcher Beispiele für die Gläubigen beschrieben haben.

Das glorreiche Zeitalter beginnt herrlich. Für die Masse die Wägen, für die Herren die Herrschaft und den Befehl!

## Drei Pfeile.

Symbol der Arbeiter-solidarität.

Darmstadt, 9. Juni. (Eigenbericht.)

Die Erwerbslosengemeinschaft der SPD-Hamburg hat der Eisernen Front Hessen für die Dauer des hessischen Wahlkampfes ihre riesige rote Fahne mit dem Freiheitssymbol der drei eisernen Pfeile als Zeichen der Verbundenheit zur Verfügung gestellt. Die Fahne wurde am Mittwochabend von einer Ehrenhunderterschaft des Darmstädter Reichsbanners feierlich eingeholt und mit einer Ansprache des Reichstagsabgeordneten Dr. Riechendorff vor einer vieltausendköpfigen Menschenmenge auf dem Gewerkschaftshaus gehißt. Den Ernstesten und Treuesten der Hamburger Genossen wurde ein Dankschreiben übersandt mit dem Gelöbniß der Eisernen Front Hessens, nicht eher zu ruhen, bis Deutschland frei vom Hakenkreuz sei.

# Steuerverweigerung ist straffrei!

So erklärt die Oldenburger Justiz

In einem bemerkenswerten Urteil hat das Landesschiedsgericht Oldenburg die Aufforderung zum Steuerstreik für straffrei erklärt. Es waren angeklagt der Hauptgeschäftsführer des Landbundes für Oldenburg-Bremen, Dr. Müller, sowie drei dem Landbund angehörige Landwirte. Die Angeklagten hatten ein Flugblatt verfaßt, das zur Verweigerung von Steuern und Zinsschulden aufforderte. Das Gericht hatte zunächst die Einleitung eines Verfahrens glatt abgelehnt. Erst auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft ist das Verfahren eröffnet worden.

Nunmehr sprach das Gericht sämtliche Angeklagte frei.

Es erklärte es für das gute Recht, nicht nur jedes einzelnen, sondern auch eines ganzen Volksteiles, sich zur Rettung vor dem Untergang zu wehren. Die Täter hätten in der ehrlichen Ueberzeugung gehandelt, daß tatsächlich diese Gefahr bestände.

Diese Rechtsprechung kann für die jetzige Zeit beachtenswerte Konsequenzen haben. In der Oldenburger Verhandlung hat der Hauptangeklagte erklärt, er hätte sich zur Herausgabe dieses Flugblattes geradezu für verpflichtet gehalten, da er davon überzeugt gewesen wäre, daß Hunger und Bolschewismus bevorständen, wenn die Regierung Brüning wie bisher weiter gewirtschaftet hätte. — Nun, was der Regierung Brüning recht ist, ist der Regierung von Papen billig! Eine nach Kabinetten und jeweiligen Regierungen abgestimmte „Kabinettsjustiz“ gibt es vorläufig in Deutschland nicht und wird es nicht geben, solange Deutschland auf den Namen eines Rechtsstaates Anspruch erheben will. Man kann sich nun folgendes vorstellen: Nachdem die Regierung von Papen den Arbeitern erklärt hat, daß der Staat keine Wohlfahrtsanstalt sei, könnten Arbeiter

auf den Gedanken kommen, daß bei einer Fortdauer des von Papen-Regiments für die arbeitenden Schichten Hunger und Untergang für unabweidlich seien (wörtlich wie die Oldenburger Landbündler!). Es wäre dann — immer rein theoretisch gesprochen — denkbar, daß einige dieser Arbeiter sich zusammenschließen und in einem Flugblatt aufforderten, keine Mieten, keine Bürgersteuer zu zahlen.

Wir wollen nicht etwa, daß dies geschieht. Aber die Justiz reizt förmlich dazu an! In einem Rechtsstaat kann man schließlich nicht sagen: Der Landwirt darf sich zwar durch Steuerstreik und Schuldnertreue vor dem drohenden wirtschaftlichen Untergang retten, der Arbeiter aber nicht. Wenn — und darauf kommt es an —

wenn dem Landwirt dies tatsächlich erlaubt ist, dann ist es dem Arbeiter auch gestattet.

Die Gerichte — das Reichsgericht an der Spitze — sind während der Regierungszeit Brünings sehr freigiebig in der Auslegung des Begriffes der „überstaatlichen Notwehr“ gewesen. Die Rechte, die hinter der Steuerabgabe der agrarischen Kreise stand, hat sich darüber weidlich gefreut. Vielleicht zu früh? Jetzt regiert die Rechte, die „überstaatlichen Notstände“ bestehen aber für weite Bevölkerungskreise fort, und nach der Judikatur des Reichsgerichts, des Oldenburger Gerichts, sowie vieler ostpreussischer und sonstiger Gerichte besteht ein Notwehrrecht des einzelnen, wie ganzer Organisationen gegen solche überstaatlichen Notstände.

Die Regierung von Papen wird also wohl oder übel ernten müssen, was die Justiz unter der Regierung Brüning gesät hat. Oder heißt es jetzt plötzlich: „Ja Bauer, das ist ganz was anderes.“ — Eine solche Verhöhnung des Rechtes kann sich wohl der Junker in der Fabel leisten, aber doch nicht das Deutsche Reichsgericht...?

## Razi-Erziehung.

Mißhandlungen in einer Fürsorgeanstalt.

Braunschweig, 9. Juni. (Eigenbericht.)

Ungeheuerliche Zustände hat die Sozialdemokratische Partei in der staatlichen Fürsorgeanstalt Bepern aufgedeckt. Nachdem von der Raziregierung der sozialdemokratische Leiter Dr. Eberlein entfernt und die meisten republikanischen Angestellten durch Hakenkreuzanhänger ersetzt worden sind, wurde in der Anstalt die Prügelstrafe wieder eingeführt. Vor kurzem ist ein Zögling bei der Feldarbeit von einem Erzieher mißhandelt worden. Weil sich der Junge zur Wehr setzte, wurde er später in der Anstalt gezwungen, sich bis aufs Hemd zu entkleiden und sich über einen Stuhl zu legen. Hier namentlich aufgeführte nationalsozialistische „Erzieher“ sollen dann den Zögling abwechselnd mit dem Rohrstock geschlagen haben. Dann wurde der Mißhandelte in ein vergittertes Zimmer geworfen. Der Zögling hat sich angesichts der Mißhandlungen eine Revolte-stimmung bemächtigt, die sich im Verprügeln der Erzieher Luft machte. Die sozialdemokratische Beschwerde verlangt, daß diese barbarischen „Erziehungs“-methoden sofort beseitigt und die Verantwortlichen bestraft werden.

## Ein hysterisches Naziweib.

Hessischer Innenminister im Gerichtssaal tödlich angegriffen.

Darmstadt, 9. Juni.

In einem Schnellgerichtsverfahren gegen zwei Nationalsozialisten wegen Beleidigung des Innenministers Leuschner gab es zu Beginn der Sitzung eine erregte Szene. Der als Zeuge geladene Minister Leuschner wurde plötzlich von einer Frau, die angeblich bei den Nationalsozialisten tätig ist, mit einem Stock auf den Kopf geschlagen. Die Frau wurde verhaftet. Die zwei Nationalsozialisten, die den Minister und dessen Frau in der Straßenbahn beleidigt hatten, wurden nach dem Antrag des Staatsanwalts zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Reform der KPD-Presse.

Ankündigungen Thälmanns.

In einer kommunistischen Parteikonferenz hielt Thälmann eine Rede, über die die „Rote Fahne“ u. a. folgendes berichtet:

„Genosse Thälmann stellte mit allem Ernst die Frage der Verbesserung unserer Agitation und Propaganda und insbesondere unserer revolutionären Pressearbeit. Unsere Presse ist gegenwärtig — mit wenigen Ausnahmen — unfähig, die revolutionäre Massensprache zu finden, die unserem Programm, die der Stimmung der Massen, die den Erfolgen des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion, die unseren großen revolutionären Perspektiven entspricht. Die Reorganisationsmaßnahmen, die das Zentralkomitee nunmehr durchführt in der Richtung der Verbesserung unserer Presse und der stärkeren Heranziehung von Arbeiterkorrespondenten und Betriebsarbeitern, müssen hier Wandel schaffen. Wir brauchen eine wirkliche Wendung zur Massenarbeit auch auf dem Gebiet der Presse.“

## Nach 14 Jahren.

Wieder 550 Kriegesopfer auf Schlachtfeldern ausgegraben.

Paris, 9. Juni.

Die Ausgrabung der sterblichen Ueberreste französischer und deutscher Soldaten im ehemaligen nordfranzösischen Kampfgebiet wird fortgesetzt. Im Laufe des Monats Mai wurden die Ueberreste von 302 Soldaten gefunden, von denen 117 der französischen und 185 der deutschen Armee angehörten. 38 der deutschen Soldaten konnten identifiziert werden. Außerdem wurden in der Nähe von Péronne und bei Amiens in den letzten Tagen die sterblichen Ueberreste von 26 französischen und 225 deutschen Soldaten freigelegt. Bisher gelang es nur neun französischen Soldaten zu identifizieren.

## Siedlung gefährdet?

Eine Eingabe des Bundes Deutscher Bodenreformer.

Die Regierungserklärung der Reichsregierung von Papen enthält keinen Hinweis auf die Siedlung. In einer Eingabe an den Reichskanzler fragt der Bund Deutscher Bodenreformer

„Ist erschüttert durch die plötzliche Unterbrechung der Siedlungsarbeit“ nach der Stellung des Kabinetts zu dieser Frage. Es heißt in der Eingabe, daß „der Sturz des Kabinetts Brüning in der Hauptsache herbeigeführt sei durch den Kampf um den Bodenpreis nicht mehr „sonierungsfähiger“ Großgüter des Ostens“. Weiter wird betont, daß hauptsächlich in diese Güter als „Drohke“ Hunderte von Millionen Mark geflossen sind, die durch schwerste Opfer der Gesamtheit (Behalts- und Lohnabbau, Steuererhöhung usw.) aufgebracht werden mußten. Solche Opfer waren nur gerechtfertigt, wenn sie zu einer ganz großen Siedlung in einer Rechtsform führten, welche die neuen Stellen dauernd vor Mißbrauch und Schuldnechtigkeit bewahrt. Einen Versuch, billigen Boden auch für eine wirklich große Siedlung zu erreichen, bildete die geplante Rotverordnung, die von Interessenten hoher Bodenpreise als „bolschewistisch“ bekämpft wurde, ohne daß von ihnen andere erfolgsversprechende Wege zu diesem notwendigen Ziel bisher gewiesen worden sind. Zum Schluß der Eingabe wird besonders betont, daß in der Lösung all dieser Siedlungsfragen Millionen arbeits- und hoffnungsloser deutscher Menschen ihre letzte Hoffnung erblickten!

## „Ein Schicksalstag der Welt.“

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ zu den Reichstagswahlen.

„Ein Schicksalstag der Welt“ nennt die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ den deutschen Wahltag, den 31. Juli: „Die alten, im November 1918 entthronten Herrenklassen“, sagt sie, „die Generale, die Junker und die Schwerindustriellen, haben sich der Rebellion des Kleinbürgertums bedient, um den deutschen Parlamentarismus zu zerlegen. Jetzt, da dieses nächste Ziel erreicht ist, haben sie die Regierungsgewalt an sich gerissen. Der Aufstieg der Nazis hat nicht den rebellischen Ueberjäger zur Macht geführt, sondern die alte Aristokratie des Blutes und des Goldes. Nicht den deutschen Arbeiter, sondern die preussischen Generale. Nicht einen „nationalen Sozialismus“, sondern das rheinisch-westfälische Großkapital. Nicht eine deutsche „Volksgemeinschaft“, sondern die alte wilhelminische Adels-herrschaft.“

Die Stunde der großen Enttäuschung wird für die Millionen Deutschen, die Herrn Hitler folgen, kommen. Sie werden es erleben, daß sie nicht für einen „nationalen Sozialismus“ gekämpft haben, sondern für die alte Adels- und Kapitalistenherrschaft, nicht für die Utopie eines „Dritten Reiches“, sondern für die brutale Wirklichkeit der Wiederkehr des zweiten. Noch einmal ist das Schicksal des deutschen Volkes in seine Hände gelegt. Vielleicht zum letztenmal für Jahrzehnte. Mögen sich die deutschen Arbeiter, Bauern und Bürger der schicksalsschweren Größe ihrer Entscheidung, ihrer Verantwortung vor ihren Kindern, ihrer Verantwortung vor allen Völkern der Erde bewußt sein! Der 31. Juli wird das Schicksal der Welt für lange Zeit bestimmen.“

## Freier Markt in Rußland.

Baku-Polizei gegen neue Rep.

Die Wiederzulassung des freien Verkaufs landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die höchsten Stellen der Sowjetunion scheint keineswegs so glatt durchführbar zu sein, zumal das Geld zur Bezahlung der „freien Preise“ nur wenige haben. Im übermittelten aus Kowno einen als amtlich bezeichneten Moskauer Bericht, wonach in Baku berittene Polizei ganz plötzlich auf dem freien Markt die Händler und Käufer auseinandergetrieben habe. Ein Schwarm berittener Sowjetmiliz hat bei den Bauern sämtliche Lebensmittel beschlagnahmt und über hundert Verhaftungen vorgenommen. Verschiedene Behörden haben sofort beim Vollzugsausschuß scharfsten Einspruch erhoben, der dann die gesamte Leitung der Bakuer Miliz verhaftet und von ihrem Dienst enthoben hat. Die verantwortlichen Leiter sollen durch das Kollegium der OGPU abgeurteilt werden. Die Beamten hätten ihre Befugnisse überschritten, Partei und Regierung könnten solche Uebergriffe nicht dulden.

Populäre Komponisten dirigieren im Zoo. Am Sonnabend, 11. d. M., Nachmittag 4.30 Uhr, steht das Nachmittagskonzert im Zoologischen Garten unter dem Zeichen „Rußland von Ernst und Seht“. Die Komponisten Viktor Holländer, S. Translatour, Bill Weisfel, Franz Große, Willi Rosen, Rag Roland und Robby Frey dirigieren ihre bekanntesten Kompositionen.

Der borsische Moskaführer Dr. Behmen, gewesener Minister Südbawens, ist wegen — Verbreitung falscher Nachrichten zu 30 Tagen Haft verurteilt worden.

# Durcheinander der Liebe.

Vier Männer und eine Frau unter Totschlagsanklage.

Ein blutiges Eifersuchtsdrama auf dem Wedding brachte vier Männer und eine Frau wegen Totschlags, gemeinschaftlicher Körperverletzung vor das Landgericht III.

Der vielfach vorbestrafte Kienast — das spätere Todesopfer — lebte mit Frau Dammigkeit zusammen; ihr Bruder, der zehnmal vorbestrafte Laudon, mit der verwitweten Frau Bade. Beide Paare wohnten seit fünfzehn Jahren nebeneinander in dicker Freundschaft; sah der eine der beiden Männer im Gefängnis, so sorgten die anderen für ihn und auch für das Fortkommen seiner Freundin. Im Jahre 1931 sah wieder einmal Kienast im Gefängnis. Er freundete sich hier dem zwölftmal vorbestraften Krummenstädt an. Als dieser vor ihm in die Freiheit zurückkehrte, bestellte er durch ihn Grüße an seine Freundin, Frau Dammigkeit. Aus den Grüßen wurden Küsse; Krummenstädt blieb gleich bei Kienasts Freundin. Der Betrogene machte in Briefen seinem Kerker Luft. Es hieß da: Wenn Du den hast wählen können, so bist Du eine Frau ohne Ehre und Moral. Du tanzt Dir noch mehr Schlafburschen holen. Du bist falsch wie ein Galgenholz, an dem Ihr bald baumeln werdet. Komm mir nicht am 7. Dezember unter die Finger, ich kann sehr lieb sein, aber auch sehr rabiat. Der 7. Dezember kam, Kienast verließ das Gefängnis, seine frühere Geliebte hütete sich, ihm unter die Augen zu kommen, dafür warf sich ihm aber die bisherige Freundin des Laudon, die geborene Frau Bade, in die Arme. Sei es, daß sie für ihn schon früher jätische Gefühle hegte, sei es daß ihr der Verrat seiner früheren Freunde ans Herz griff — jedenfalls verließ sie Laudon. Der brütete Rache, und mit ihm auch Krummenstädt und Frau Dammigkeit. Es kam mehrmals zu Zusammenstößen. Frau Kienast hatte inzwischen auf einem Kohlenplatz in der Ostender Straße einen Handel mit Altpapier eröffnet, Kienast half ihr dabei. Am 30. Januar heirateten sie. Vier Tage später, am 2. Februar, erfolgte der Generalangriff der feindlichen Partei auf Kienast und seine Frau. Fritz Krummenstädt und der sechzehnmal vorbestrafte, vollkommen schwachsinnige Sadray stiegen über den Zaun des Kohlenplatzes, Frau Dammigkeit, Laudon und Krummenstädt Bruder folgten, sie wurden zurückgetrieben, erbrachen das Eingangstor, wurden wieder zurückgetrieben, Frau Dammigkeit nahm aber diesmal eine Art mit auf die Straße und schrie: Ihr seid aber feige, schlägt die Hunde tot. Krummenstädt rief: Gib das Ding her, stürzte auf Kienast ein und versetzte ihm mit der stumpfen Seite der Art fünf Schläge. Auch Bade wurde niedergeschlagen. Kienast starb an den Verletzungen, sein alter Vater nahm sich auf dem Friedhof das Leben. Die beiden Brüder Krummenstädt, Sadray, Laudon und Frau Dammigkeit haben sich nun wegen ihres blutigen Angriffs gegen ihre Feinde vor dem Landgericht III zu verantworten. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

## Der Felsenack-Schupp wieder da.

Falsche Gerüchte über Wachtmeister Oldenstädt.

Die Gerüchte um einen Selbstmordversuch oder ein Verschwinden des Polizeiwachtmeisters Oldenstädt, der im Felsenack-Prozess als Zeuge eine Rolle spielt, haben sich im Verlauf der gestrigen Abendstunden als falsch erwiesen.

Oldenstädt war bekanntlich auf Grund seiner Untersuchung im Staatskrankenhaus über die Dauer von acht Tagen krank geschrieben und auf seine Bitten nach Hause entlassen worden. Als dann am gestrigen Vormittag die Gerüchte von einem Selbstmordversuch des Polizeiwachtmeisters aufstauten, hatten sich Beamte des Kommandos der Schutzpolizei in seine Wohnung in der Berner Straße in Reinickendorf begeben, um festzustellen, wie es ihm ginge. Es war ihnen jedoch nicht geöffnet worden, und sie erfuhren von Bekannten Oldenstädt, daß er sich in der Wohnlaube seiner Schwiegereltern aufhalte. Da die Beamten über die Lage der Laube nicht genau Bescheid wußten, konnten sie den Gesuchten erst nach einiger Zeit ausfindig machen. Es stellte sich dann heraus, daß Oldenstädt sich gestern vormittag zusammen mit seiner Frau nach der Laube der Schwiegereltern begeben hatte. Er ist gestern abend wieder mit seiner Frau in seine Wohnung zurückgekehrt.

## Erhöhte Strafe für Bankier Schreiber.

Der Zusammenbruch des Bankhauses Marcus & Co.

Die Strafkammer des Landgerichts I verwarf nach mehrtägiger Verhandlung die von den Bankiers Max Marcus und Berthold Schreiber, den Inhabern des im vorigen Jahr zusammengebrochenen Bankhauses Max Marcus u. Co., eingelegte Berufung gegen das vom Schöffengericht Berlin-Witte verhängte Urteil. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde die Strafe für Schreiber um ein Jahr erhöht und er zu derselben Strafe wie Marcus, nämlich zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis wegen Depotverbrechens in Tateinheit mit Kontursvergehen verurteilt. Die Haftbefehle gegen beide Angeklagten wurden aufrechterhalten.

Vor einiger Zeit waren auf Veranlassung der Zollfahndungsstelle der Prokurist Leopold Silberstein aus Berlin und der Kaufmann Rudolf Figdor aus Wien unter dem Verdacht der Devisenhehlung verhaftet worden. Es war gegen sie der Vorwurf erhoben worden, daß sie für 250 000 Mark Reichsbahnvorsatzaktien verkauft und den Erlös nicht, wie es die Devisenordnung vorschreibt, als Ausländer auf Sperrkonto gelegt haben. Nunmehr hat der Generalstaatsanwalt beim Landgericht Berlin I das Verfahren gegen Silberstein und Figdor eingestellt.

## Abessinischer Menschenraub.

Skavenhandel eines Völkerbundmitgliedes.

London, 9. Juni.

Lord Buxton, der bekannte sozialistische Schriftsteller den die Arbeiterregierung ins Oberhaus berufen hat, berichtet im „Daily Herald“ von Abessinien, daß dort der Skavenhandel im Zunehmen begriffen ist und zahlreiche Ueberfälle von Abessiniern auf das englische Sudangebiet erfolgen. Erst kürzlich sind bei einem Ueberfall 27 Männer getötet, 27 Frauen und 55 Kinder in die Sklaverei verschleppt worden. Buxton vermutet, daß diese Unglücklichen bereits in Arabien eingetroffen sind. Er schätzt die Zahl der in den letzten Monaten Verschleppten auf mehr als 40 000.

Die Preußenerverordnung. Der preußische Finanzminister Dr. Meppert spricht am Freitag, dem 10. Juni, über die neue preußische Rotterordnung von 7 bis 720 Uhr.

Im Ukrainischen wissenschaftlichen Institut findet Freitag, 8. Juni (Pravda) ein Vortrag von Dr. J. Kollfel in deutscher Sprache über „Friedrich Sobolew und die Ukraine“ statt.

# Im alten Preußengeist

Wie die Arbeitsdienstpflicht aussehen soll

In einer Versammlung in Siegen hat der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Manderbach einige Mittelungen darüber gemacht, wie sich die Haltenkreuzler die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht vorstellen. Wir lesen darüber in der „Siegener Zeitung“ vom 31. Mai, Nr. 125, folgendes:

„Die Arbeitsdienstpflicht sei von der RSDAP schon längst vorbereitet und so gedacht, daß junge Leute vom 17. bis zum 25. Lebensjahre diese abzuleisten hätten. Sie würden zunächst einmal ein halbes Jahr im alten Preußengeist erzogen, um dann an die praktische Arbeit geführt zu werden. Damit werde endlich einmal ein Schritt ins Freie hinaus getan. Dieses Arbeitsheer, das man schaffen wolle, wirke belebend auf die gesamte Wirtschaft ein, denn es brauche Kleidung, Lebensmittel und Material. Dabei würden die Kosten unserer Arbeitslosenunterstützung, die einfach jetzt zum Fenster hinausgeworfen würde, nicht überschritten. Für das Reich seien 36 Inspektionen vorgesehen, die in Gruppen ähnlich unseren früheren Kompanien eingeteilt würden. Auch für Siegen sei eine Garnison von 8000 Mann vorgesehen, für welche die Unterkunftsräume bereits besichtigt seien. Es käme jetzt die Zeit, in der die Blätter der deutschen Geschichte von 1918 ab vernichtet werden könnten. In den Zeiten höchster Not sei dem deutschen Volke noch immer ein Retter erschienen. — Mit alleseitig zustimmendem Beifall wurden diese Darlegungen, die einmal einen Einblick in einen wichtigen Abschnitt des nationalsozialistischen Programms tun ließen, entgegen genommen.“

Man kann sich also auf schöne Zustände gefaßt machen, wenn die Haltenkreuzler wirklich einmal zur Macht kommen sollten. Der „alte Preußengeist“ soll also wieder erziehen, was jowil bedeutet, daß die Söhne der besitzlosen Volkschichten dem Rekrutendruck und Gamaschendienst ausgeliefert werden sollen. Die jungen Leute aus den besitzenden Klassen werden diesen „Preußengeist“ unfehligen Angebendens freilich nicht zu spüren bekommen. Für sie sind selbstverständlich die Offiziers- und Feldwebelstellen vorbehalten, deren es in diesem Arbeitsheer gewiß nicht wenige geben dürfte.

Von allem anderen abgesehen: welche Gefinnung spricht aus der Ausrufung, daß die Kosten der Arbeitslosenunterstützung „einfach jetzt zum Fenster hinausgeworfen“ werden! Das sagt mit anderen Worten dasselbe, was die sozial rückständigsten Unternehmer schon immer behauptet haben, daß eigentlich die Arbeitslosen im Grunde genommen Faulenzer seien, und daß die Unterstüßungen nur dazu dienten, ihnen auf Kosten der Allgemeinheit ein Leben in Saus und Braus zu ermöglichen.

Herrliche Aussichten eröffnen sich also für alle Arbeiter und Angestellten. Im „Dritten Reich“ werden die Siebzehn- bis Fünf- undzwanzigjährigen zum Arbeitsdienst „im alten Preußengeist“ gepreßt, alle anderen aber mögen verhungern, wenn sie arbeitslos sind, denn von den Haltenkreuzlern werden keine Unterstüßungen mehr „zum Fenster hinausgeworfen“!

## Wolf Demeter.

Stückliches Debüt eines jungen Bildhauers.

In der Galerie Ferd. Müller (Lühmuser 3) erlebt man das Werk eines jungen Bildhauers, dessen Reise in hohem Grade erstaunlich macht. Wolf Demeter stammt aus einer schon vor 200 Jahren nach Deutschland eingewanderten griechischen Familie. Das Temperament der Mittelmeerrasse scheint in ihm durchzubrechen, gebündelt von langer Zucht im nordischen Deutschland. In seinen sehr klaren und schön komponierten Reliefs, in den bezaubernden Frauentypen, in den großartig vereinfachten Zeichnungen, in der monumentalen überlebensgroßen Figur eines nackten schreitenden Mädchens von mächtigen Formen lebt viel von der sinnlichen Unmittelbarkeit des Südens, vibriert das Erlebnis des bewegten Körpers in der breiten Hüfte, wie sie nur das Leben in südlicher Sonne offenbaren kann. Aber diese nicht empfundenen Skulpturen und Zeichnungen, die an Wallot (dem Demeter eine Zeitlang nahestand), an den Spanier Manolo und auch an die zierlichen Terracotten Rogens denken lassen, sind im innersten Kern von anderem Geblüt. Die Mischung von Süd und Nord, von Sinnlichkeit und Ausdrucksform, überzeugt so beständig und stark, daß man diesem jungen begabten Künstler das glücklichste Horoskop stellen kann. Daß er sich ausschließlich mit dem weiblichen Körper beschäftigt, hat er mit unseren besten lebenden Bildhauern gemeinsam. In der Tat ist der Reichtum an plastischen Talenten bei unserem Nachwuchs erstaunlich; immer wieder erlebt man das Glück, neue bedeutende Talente aufzutauchen zu sehen, die ihren Rang behaupten und sich weiterentwickeln. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß wir von diesem Künstler etwas Wesentliches erwarten dürfen.

## „Ginevra oder: Der Ziegelstein.“

Max-Halbe-Uraufführung in München.

Es ist verwunderlich, daß ein so instintiver Dramatiker wie Max Halbe sich mit der Dramatisierung seines psychologisch reizvollen, feingespinnnen Romans vom Generalfiskus Stenzel vor eine fast unlösbare Aufgabe gestellt hat. Man spürt die Verlockung, mit zarter Ironie das Ringen des noch rüstigen und sieggewohnten Mannes um seine zweite Jugend in die weiße Erkenntnis des Sich-scheidens hinüberleiten zu wollen. Demgemäß führt diese Komödie den Namen der Frau „Ginevra“, nach der der bald Alternende sich sehnt, und kündigt im Untertitel das Schicksal an, das als geahnter „Ziegelstein“ über dem Kopfe des Generalfiskus schwebt. Jugend gehört zu Jugend, und so wird Ginevra zum Schluß doch einen schmutzigen Landwirt heiraten, den sie liebt, obwohl sie natürlich ein wenig dem Zauber des Generalfiskus verfallen war. Freilich erscheint die im Roman tief und glaubhaft fundierte Sehnsucht Stenzels in der Komödie etwas schrullenhaft. Um diese nicht gerade überzeugende Gestalt hat der Dichter mit geschickter Hand eine Anzahl lebenserchter Menschen aus der alten Welt aufgebaut. Aber es ist eine gespensternde Welt, die allerdings durch ihre zarte Selbstironie veröhnt. Der Erfolg des Abends war durch den Stenzel Gustav Wald aus verbürgt, der die gefährlichen Untiefen der Rolle mit parodierendem Glanz umging.

A. E. Rutra.

Das „Schauspiel der Gegenwart“. Ein Münchener Kollektiv junger Bühnenkünstler, das unter Willy Cronauers Leitung in dieser Zeit eine Reihe literarisch wertvoller Uraufführungen herausgebracht hatte, war vom Berliner Renaissance-Theater (Direktion Dr. Albers) eingeladen worden, mit der Komödie „Clarence und die Ruhleser“ zu gastieren. Bereits lag ein unterschriebener Vertrag vor, und die Darsteller rüsteten sich zur Abreise, als Direktor Albers sein Unvermögen, die Spieleraubnis zu dem vereinbarten Termine zu erwirken, erklären mußte. Die jungen Künstler, die vielfach andere Engagements für den Sommer abgelehnt hatten, finden sich nunmehr in größten Schwierigkeiten. Es ist zu hoffen, daß ein Gastspiel an einer anderen Berliner Bühne zustande kommt.

## Zwölfjährige Mörderin.

Zwei kleine Kinder erstickt. — Rache für Ohrfeigen.

Paris, 9. Juni.

Eine zwölfjährige Mörderin, die zwei Kinder im Alter von ein und zwei Jahren umbrachte, ist am Mittwoch in einem kleinen Dorf in der Nähe von Nancy verhaftet worden. Das junge Mädchen wohnte bei ihrer verheirateten Schwester, die ihr die Aufsicht über ihre beiden Kinder übertragen hatte, während sie selbst vom frühen Morgen bis zum Abend in einer nahegelegenen Fabrik arbeitete. Im Mai dieses Jahres wurde die junge Mutter in den Vormittagsstunden davon benachrichtigt, daß das älteste der beiden Kinder plötzlich gestorben sei. Der Arzt stellte einen Gehirnschlag fest, und niemand ahnte, daß eine verbrecherische Hand im Spiel gewesen war. Am vergangenen Dienstag wiederholte sich der gleiche Vorgang. Die junge Mutter wurde in den Vormittagsstunden davon benachrichtigt, daß nunmehr auch das jüngste Kind

## „Mörder aus Gerechtigkeit.“

Hörspiel von Albert Ehrenstein.

Unmittelbar auf Frankfurt a. M. folgte Köln mit einem chinesisch aufgemachten Hörspiel; jenes übernahm die deutsche Welle, dieses die Berliner Funkstunde. Das sieht aus wie ein komischer Konkurrenzkampf, doch wahrscheinlich war es nur Auswirkung jener Zusammenarbeit der Sender, von der zuzeiten sehr viel geredet wird und von der die Hörer nie etwas merken. Dieses Hörspiel wurde als „altchinesisches Sittenbild“ dem Hörer angekindigt. Ehrenstein gibt nicht mehr, als dieses Versprechen verheißt. Er erzählt die Geschichte der schönen Frau eines kleinen und häßlichen Mannes, der einen jüngeren, stattlichen, tapferen Bruder hat. Aber nicht dieser — o nein — fällt den Verführungskünsten der Schönen zum Opfer; er wird vielmehr der Rächer seines Bruders, der „Mörder aus Gerechtigkeit“, als dieser von seiner Frau und ihrem Geliebten, dem reichsten Mann der Stadt, vergiftet worden ist.

Die fremdartig sagenhafte Kostümierung erspart dem Autor die psychologische Kleinmalerei; Dekoration ersetzt die Kunst. Daher die Vorliebe für östliche Legende; man kann recht wirkungsvolle Unterhaltungen aus ihnen inszenieren, bunte Bilder von amüsanten und schaurigen Moritäten. Die für das Hörspiel unerlässliche Einfachheit und Klarheit wird so auf die bequemste Weise erreicht. Immerhin muß festgestellt werden, daß Werte dieser Art für den Rundfunk nicht unwichtig sind, nicht nur als Unterhaltung, sondern als Wegbereiter für das geistige Hörspiel, dem sie seine formalen Grundgesetze zeigen. Ehrenstein ist ein sehr geschickter Techniker; aus kleinen bunten Fetzen baute er ein höchst plastisches Milieu zusammen.

Der babylonische Turm im Berliner Museum. Die Frage nach dem Aussehen des babylonischen Turmes wird von den Besuchern der beiden Babylon-Säle im Berliner Museum oft und mit Recht gestellt. Am Ausbau ihrer Säle durch die Sperrung der Baugelder gehindert, macht die Vorderasiatische Abteilung des Museums jetzt den Versuch, den Eindruck des berühmten Bauwerkes durch Bilder und durch ein Modell zu vermitteln, für die im linken Turme des Nischtor-Lores ein kleiner Raum hergerichtet ist. Die Wille nimmt das farbige Modell des Turmes ein, hergestellt nach der Ergänzung, die Robert Koldewey, der Ausgräber von Babylon, 1917 versucht hat. Der babylonische Turm hat die Phantasie der Menschen im hohen Grade bewegt, und seit dem frühen Mittelalter ist verucht worden, ihn nach der Genese zeichnerisch, malerisch oder plastisch darzustellen. Diese Bilder geben in die vielen Jahrhunderte. Eine Auswahl davon ist in Reproduktionen an den Wänden des Turmzimmers zusammengestellt, geordnet nach der Entstehungszeit vom 11. Jahrhundert n. Chr. bis zum heutigen Tage.

Eine Million Bände in der Deutschen Bucherei. Die Bestände der Deutschen Bucherei in Leipzig haben, wie das Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel mittelt, nach knapp zwanzigjährigem Bestehen der Antast jetzt eine Million überschritten. Außer der Deutschen Bucherei besitzt Deutschland an Millionensbibliotheken noch die Preussische Staatsbibliothek in Berlin und die Bayerische Staatsbibliothek in München.

Wilhelm Meyer-Förster wird 70 Jahre. Als Stimme zum Tag spricht heute Hanns Martin Altler über Wilhelm Meyer-Förster, der Sonntag 70 Jahre alt wird. Sein Drama „Alt-Heidelberg“, das 1901 im Berliner Theater herauskam, gehört zu den meistaufgeführten deutschen Dramen. Die herzige Bringenliebe zu der tousrischen Käte entzündet heute noch unbefangene Gemüter. Mit seinen anderen Dramen — darunter „Christi Hilde“ und „Der Vielgeprüfte“ — hatte Meyer-Förster wenig Erfolg gehabt. Eher schon mit seinen Romanen, worunter eine prächtige Satire auf das Korpsstudententum „Saxo-Saxonen“ und das Vorbild zu „Alt-Heidelberg“, „Karl Heinrich“ sind. Meyer-Förster lebt, erblindet, im Grunewald.

Die Kunstgemeinschaft Rosebery d'Argento legt heute 5 Uhr 30 im Terrassengarten der Symmerichan Proben ihrer Arbeit auf dem Gebiet des absoluten Gesanges und des Gesangs-Tanz-Bewegungsbühne ab. Reuegestaltete Volkslieder und Gesangs-Tanz-Bewegungsbühne. Bei ungünstiger Witterung in Festhalle IV.

plötzlich gestorben sei. Die Gendarmerei zeigte sich diesmal jedoch äußerst überrascht, da der Tod der beiden Kinder in einem Zeitraum von nur 14 Tagen eingetreten war, während niemals vorher die Rede von irgendeiner Krankheit gewesen war. Man vernahm zunächst die zwölfjährige Schwester der jungen Mutter, die schließlich eingestand, die beiden Kinder erstickt zu haben, um sich an ihrer Schwester zu rächen, von der sie vor kurzem geohrfeigt worden war.

Die Ausstellung „Der Mensch“ wird am 12. Juni geschlossen. Die Ausstellung des Deutschen Hygienemuseums „Der Mensch in gefunden und frankten Tagen“ mit Sondergruppe „Der durchsichtige Mensch“, die seit April in den Räumen des Europahauses der Berliner Einwohnerchaft zugänglich war, bleibt nur noch wenige Tage in Berlin. Als Schlußtag ist endgültig der 12. Juni festgesetzt worden. Am 11. Juni, abends 19 Uhr, findet in der Ausstellung ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. Weibach-Dresden über das Thema „Glaube, Aberglaube und Gesundheit“ statt. Für Ausstellungsbesucher ist dieser Vortrag kostenlos.

## Der Klempnerstreik geht weiter.

**Noch keine Entscheidung des Schlichtungsausschusses.**

Am Mittwoch wurde vor dem Schlichtungsausschuss nochmals über die Beilegung der Streiks der Klempner und Rohrleger in den Betrieben der Berliner Klempner- und Installateur-Innung sowie der Klempner in den Badeapparate-Fabriken verhandelt. Mit der Klempner- und Installateur-Innung war eine Einigung nicht zu erzielen. Sie hielten an ihrer unerschämten Forderung fest, die Facharbeiterlöhne von 1,35 M. auf 1,03 M. herunterzubringen, also genau wie sie es in ihrem Diktat festgesetzt hatte, das den Streik verursacht hat.

Die Vertreter des Metallarbeiter-Berbandes verlangten nach wie vor die Anerkennung der Vereinbarung mit dem Arbeitgeber-Berband der Zentralheizungsindustrie und den gesundheitstechnischen Firmen, wonach der Facharbeiterlohn 1,16 M. beträgt.

Wegen der großen Differenz der beiderseitigen Forderungen — so erklärte Gewerbetat Körner — hat der Schlichtungsausschuss für die Innungsbetriebe keinen Schiedspruch gefällt. Die Parteien sollen nochmals in direkten Verhandlungen versuchen, sich zu verständigen.

Im Konflikt mit den Badeapparate-Fabrikanten, der die gleichen Ursachen hat, soll den Parteien die Entscheidung der Schlichtungskammer nach der Streikversammlung am Freitagmittag im Verbandshaus der Metallarbeiter in der Linienstraße zugehen. In beiden Branchen ist die Streiklage unverändert.

## „Kampf gegen die Konterrevolution!“

**Wie die K.O.D. ihn auffaßt.**

Der engere kommunistische Reichsausschuss der Betriebsräte und der Bezirksbetriebsräteauschuss der K.P.D. für Berlin-Brandenburg nahmen am 7. Juni einen „Appell an alle Betriebsräte“ entgegen, den Herr Kuer verkündete. Darin heißt es:

„Die schwere Schuld der sozialdemokratischen Führer an dem Erfolgen der faschistischen Reaktion kommt in der gegenwärtigen Situation auch großen Schichten sozialdemokratischer Klassengenossen zum Bewußtsein. Nur wenige Wochen sind seit der Präsidentenwahl und den Freuwahlen vergangen und immer klarer wird die Erkenntnis über die Schamlosigkeit, mit der die Führer der Sozialdemokratie und des A.O.B. ihre Mitglieder betrogen haben.“

In der gegenwärtigen Situation verzichten wir

darauf, diese Schamlosigkeit des K.O.D.-Kuer gebührend zu kennzeichnen und begnügen uns damit, sie niedriger zu hängen.

Die Einheitsfront in den Betrieben, zu der dieser Appell aufruft, wird auf diese Weise nicht hergestellt. Diese Einheitsfront besteht und erstarkt in dem Augenblick, in dem die Belegschaften der K.O.D.-Manöver energisch zurückweisen. Diese sind in dem Kampfe gegen die Konterrevolution unverzichtbar denn je.

## Eine internationale Aktion.

**Forderungen des französischen Gewerkschaftsbundes.**

Paris, 9. Juni. (Eigenbericht.)

Der französische Gewerkschaftsbund hat ein Programm zur Behebung der Wirtschaftskrise ausgearbeitet. Darin wird eine internationale Aktion zur Stabilisierung der Weltpreise gefordert. Das Niveau dieser Stabilisierung müsse so gewählt werden, daß einerseits einer gerechten Bezahlung der Produzenten und andererseits der Zahlungsfähigkeit der Käufer Rechnung getragen werde.

Frankreich müsse alle Bewegungen unterstützen, die eine Disziplinierung und Kontrolle der Kapitalbewegungen bezwecken, um die Währungen vor plötzlichen Schwankungen zu schützen. Die Währungsstörungen, die Theasurierung von Gold, die unregelmäßigen Kapitalverschiebungen seien die Folge der Unruhe, die in den verschiedenen Ländern durch das Kriegsschulden- und Reparationsproblem hervorgerufen worden sei.

Man habe zu sehr die Tatsache vergessen, daß man nicht von einem Lande zum anderen „bezahlt“, sondern „austauscht“, und das hinter dem Schein von Barzahlungen immer zu einem gegebenen Zeitpunkt eine Lieferung von Waren durch den Schuldner an den Gläubiger steht. Wenn der Gläubiger diese Lieferungen nicht annehme, dann könne er seine Schuldforderungen nicht eintreiben. Auch müßten die Kapitalien aus ihrer Untätigkeit befreit und nützlichen Zwecken dienstbar gemacht werden. In diesem Punkt habe die Privatinitiative versagt.

Nur die Staaten könnten Hilfe schaffen, indem sie rationelle Investierungsprogramme ausarbeiteten und die notwendigen Finanzoperationen garantierten. Die Produktion müsse geordnet werden, nicht zuletzt durch eine Verkürzung der Arbeitszeit unter Aufrechterhaltung und Stärkung der Kaufkraft der Arbeiter, um den Verbrauch den Produktionsmöglichkeiten anzupassen.

## Sabotage in Valencia.

Die streikenden Elektroarbeiter zerschneiden zahlreiche elektrische Leitungen und sprengten einen Teil des Elektrizitätswerkes von Sagunto in die Luft.

Derartige Kampfmethoden sind reichlich veraltet, sinnlos und ungewerkschaftlich.

1. und 3. Kreis. Parteigenossen und „Vorwärts“-Leser, deren Kinder die weltliche Schule Putzbußer Str. 22 besuchen, werden zu der Versammlung der Freien Schulgemeinde am Freitag, 10. Juni, 20 Uhr, eingeladen.

Wetter für Berlin: Vorwiegend heiter mit langamer Erwärmung, abflauende westliche Winde. — Für Deutschland: Im Nordosten noch veränderlich, im mittleren Deutschland und im Südosten Weiterbesserung mit langamer Erwärmung, im südlichen Deutschland heiter und tagsüber ziemlich warmes Wetter.

Seitensortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Ed. Glade, Berlin; Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin; 59 68 Lindenstr. 2. Bierzoo 1 Berlin.

**PLAZA**  
Nähe Söden. Str.  
3a, 57. Dpt. 2.5. 8<sup>U</sup>.  
E 7 Weim. 4031  
Dir. F. Adlermann.

Deutsches Theater

Die Journalisten

Lustsp. nach Gustav Freytag  
von Felix Jauchmann

Musik: Theo Mackeben

Regie: Heinz Hilpert

Lessing-Theater

Täglich 8<sup>U</sup> Uhr

Madonna

wo bist Du?

Erika v. Thellmann  
Luise Stöckl  
Theodor Loos  
Josef Wedorn

**Winter Garten**  
8 Uhr 15. Flora 3454. Unruh erl.  
Paul Graetz. Peter Sachse.  
Jenny & Piccolo.  
Crocers & Crocers usw.

Städt. Oper

Der Troubadour

Onegin, Biedermeier,  
Hüsch, Noort,  
Tappolet

Antang 20 Uhr  
Ende 22.45 Uhr

Rose-Theater

Weekend im Paradies

Gartenbühne

Konzert u. Varieté

Zigeunerliebe

HAUS VATERLAND  
ALBRECHT ALBO  
DOP  
Pergumungs  
Restaurant  
Berlins  
BETRIEB  
KEMPINSKI

# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten

**Für den Herrn**  
kauft man gut und preiswert  
Hüte, Mützen, Oberhemden,  
Krawatten, sowie alle modernen  
Herrenartikel im Spezialgeschäft  
**Paul Menzel**  
Köpenick, Schloßstraße 17.

**Grenzt  
Kaffee**  
Hermann Lorenz  
Kaffee, Tee, Kakao. Eig. Rösterei seit 1877

**Tapeten  
Linoleum**  
Tapetenhaus Hussack  
NO, Wörther Straße 30

**Fleisch Wurst  
Willy Hanka**  
Brunnenstr. 121 - 122  
billig gut!

**BERLINER  
ELEKTRO  
HÜTTE**  
G. M. B. H.  
BERLIN SO 36, ELISABETH-UFER 5-6  
BERLIN-TEMPELHOF, ATTILASTR. 10

**GERMANIA-PRACHTSALE**  
CARL RICHTER  
Berlin N 4, Chausseestr. 110 :: Weidendamm 6103 u. 6080  
Säle für Festlichkeiten, Kongresse usw. bis 1200  
Personen fassend zu den günstigsten Bedingungen (R. 126)  
Gute Küche :: Gepflegte Biere :: Solide Preise

**Fenster- und  
Gebäude-Reinigungs-  
Gesellschaft m. b. H.**  
Berlin SO 36, Schlesiische Str. 42  
Fernruf: F 8, Oberbaum 3553-54

**Billigste  
und zuverlässigste  
Ausführung**  
aller Reinigungsarbeiten / Bohrer- und  
Oelmaschinen / Staubsauger / Vertreter-  
besuch jederzeit unverbindlich

**Karl Zacher  
Nachf.**  
In- und ausländische Früchte  
C 25, Dirdtsenstraße 48/49  
Telephon: Weidendamm D 2 0235  
Tegeel C 8 1022

**Bevor Sie Möbel kaufen  
besichtigen Sie meine Ausstellung**  
Zahlungserleichterung ohne Aufschlag, bei Kassa 5%  
**JULIUS KIWI Tischlermeister**  
Berlin N, Chausseestr. 60

**ARBEITER! Deckt euren Bedarf in  
Eisenwaren, Werkzeugen,  
Haus- u. Küchengeräten bei**  
**ERNST WIESE,** Berlin O 34,  
Frankfurter Allee 16

**Malerhütte**  
Berlin G. m. b. H.  
FORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1915  
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39  
FERNSPR. E 4 ALEXANDER 5628-30  
ALLE MALERARBEITEN  
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

**Buchdruckerei Richter G. m. b. H.**  
Bin. - Charlottenburg 5  
Sophie-Charlotte-Straße 15  
Am Bahnh. Westend / C 4. Wlth. 3275-26

**Ratskeller Wedding**  
Otto Friedrich Schulz  
Müllerstraße 146 Eingang  
Limburger Str.  
Vereinszimmer

**C. Hartseil, Wäsche-Verleih**  
Tel.: Moritzpl. F. 1, 0918. S 42, Fürstenstr 20  
Wäsche aller Art (209)  
Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

**Büromöbel**  
Ausrüstung von Jugendheimen  
**Kurt Schütze** Berlin N 65, Fannstr. 27  
Telephon D 6, 3128

**Märkischer Fleischkonsum**  
Hermann Pohle  
Palisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

**Wäsche**  
waschen blütenweiß  
Dampfwaschwerke  
Reibedanz & Co.,  
G. m. b. H., Tempelhof  
G 5 Böding 6526 — Nachruf 0998

**Friedrichshagener  
Baugenossenschaft**  
E. G. M. B. H.  
Hoch- u. Tiefbau  
Fernruf: Friedrichshagen 6524 und 6525 (R. 197)  
BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN · KLUTSTR. 8

**„Hawag“**  
Heizung, Lüftung, Be- und Entwässerung  
NO 18, Landsberger Str. 92, Tel.: Alex. 9130/1

**Stempelfabrik**  
Werner & Schade  
Berlin N, Kastanienallee 43  
Fernsprechanruf: Humboldt 1011-1013  
liert  
Kautschuk- und Metallstempel prompt

**STOLPER JUNGCHEN**  
VOLFFETER CAMENBERT  
In allen Butter- und Käsegeschäften  
zu haben. (102)

**Mineralwasser-Fabrik  
„Am Märchenbrunnen“**  
Emil Steinlauf, vorm. Rob. Kunze  
Spezialität:  
Bitorange / Citroene / Limette  
Berlin NO 18, Am Friedrichshain 10-23  
Telefon: E 4 Alexander 7681

**Walter Stiklas  
Bautischlerei  
Innenwerkstätte**  
Berlin-Weißensee, Streustr. 12/13  
Tel. E 6, Weißensee 3092 / Geogr. 1555

**Eier-Großhandlung**  
Billigste Bezugsquelle für Kantinen  
**M. ZIERLER**  
SO. 16, Cöpenicker Straße 67  
Telefon: F 7 Jannowitz 1960.

**Dachpappen-Verkauf etc.**  
zu billigsten Fabrikspreisen  
**Theodor Seibel**  
Dachdeckermeister, Leiterrüstungen  
Berlin-Hariendorf  
Prühstraße 26 / Tel. 50dring 1312

„Vorwärts“-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Dr. S. Weinberg:

# Gestaltung der Freizeit!

## Ein Problem der modernen Jugendpflege

Zu den schlimmsten Auswirkungen der Arbeitslosigkeit gehört die Zerrüttung, die sie unter den Jugendlichen anrichtet. Große Teile der schulentlassenen Jugend finden keine Lehrstelle oder werden nach Beendigung der Lehrzeit arbeitslos. In einem Alter, wo alles im jungen Menschen nach sinnvoller Tätigkeit drängt, wo Kraft und Wille zur Arbeit vorhanden sind, sehen diese jungen Menschen sich ausgepeert: sie haben keine Aussicht für die Zukunft, sie fühlen sich überflüssig, ihr Dasein muß ihnen sinnlos erscheinen. Ihren Angehörigen und vielfach sich selbst sind sie eine Last. Es ist nicht verwunderlich, wenn diese Massen der Jugendlichen eine leichte Beute politischer Demagogen werden. Wie soll der Jugendliche ein wertvolles und verantwortungsbewusstes Glied der Gemeinschaft werden, wenn diese Gemeinschaft ihm keine Möglichkeit zu einem geordneten Leben gibt? Die Eingliederung des Nachwuchses in den Arbeitsprozeß muß ermöglicht werden; diese Aufgabe kann nicht zurückgestellt werden, denn es bedeutet einen nie mehr gutzumachenden Schaden, wenn die trostlose Lage anhält. Die innere und äußere Not der arbeitslosen Jugendlichen ist das größte Problem der modernen Jugendpflege, das vor allen anderen Fragen den Vorrang hat.

Aber auch die Teile der Jugend, die noch in Arbeit stehen, sind großen Gefahren ausgesetzt. Die Arbeit im rationalisierten Großbetrieb bedrückt gerade den jungen Menschen am wenigsten. Es gibt einen jugendlichen Geltungsdrang, eine Freude an selbständiger Arbeit, für die Entwicklung wichtige Faktoren, die in der modernen Berufsarbeit nicht zur Entfaltung kommen können. Man hat daher schon lange erkannt, daß die Gestaltung der Freizeit ein wichtiges Problem der modernen Jugendpflege ist. Die wenigen freien Abendstunden und Nachmittage, die Wochenendtage und die kleinen Urlaubszeiten im Jahr sollen für den Jugendlichen zu Atempausen werden, in denen seine innere Kraft geweckt, seine Fähigkeiten entfaltet werden, in denen er sein Leben sinnvoll gestalten kann. Je mechanisierter die Berufsarbeit wird, je weniger sie den jungen Menschen befriedigen kann, um so notwendiger ist der Ausgleich während der Freizeit. Die öffentliche Jugendpflege, die Einrichtungen der Volksbildung und die verschiedenen Jugendorganisationen bemühen sich seit Jahren um dieses wichtige Gebiet. Aber bisher werden nur etwa 30-40 Proz. der Jugendlichen von diesen Bestrebungen erfaßt. Wo aber bleiben die übrigen 60 Proz.? Was treiben die nichterfaßten jungen Menschen in ihrer freien Zeit? Wie steht es vor allem mit der Jugend der Großstadt, für die diese Frage besonders brennend ist? Es ist wichtig, festzustellen, wo und wie diese Jugend ihre freien Stunden verbringt, wie sie zu Politik und Sport, zu Kino, Theater und Radio steht; denn man kann nur dann hoffen, dieser Jugend helfen zu können, wenn man sie in ihrem Verhalten genau kennt. Es ist daher sehr verdienstvoll, daß der Stadtjugendpfleger Robert Dinsie in Verbindung mit dem „Deutschen Archiv für Jugendwohlfahrt“ eine Erhebung über „Das Freizeitleben der Großstadtjugend“ angestellt hat, die jetzt in Buchform der Öffentlichkeit zugänglich gemacht ist. (Verlags-Gesellschaft R. Müller, Eberswalde-Berlin, 1932, 125 Seiten, 3,85 M.)

Dinsie hat die Angaben von 5000 Jungen und Mädchen verarbeitet. Die befragten Jugendlichen sehen alle im Alter von 14 bis 18 Jahren, 10 Proz. sind Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten, während die übrigen Berliner Berufsschulen besuchen, also zumeist Lehrlinge sind. Die Selbstäußerungen stammen von Jugendlichen, die zum größten Teil keinem Jugendverein angehören. Dinsie läßt mit Recht die Jungen und Mädchen ausgiebig selbst zu Wort kommen; dadurch wird der dokumentarische Wert der Arbeit erhöht. Es ist außerordentlich interessant, zu erfahren, wo die Großstadtjugend Erholung und Entspannung in den freien Stunden sucht. Die jungen Menschen erzählen von der Bedeutung, die für sie Freundschaft, Liebe, Sport, Kino, Theater, Tanz, Rummel und Wandern haben. Eingehende Darstellung findet die Lektüre der jungen Menschen. Es ergibt sich die erstaunliche Tatsache, daß bei den Jungen Karl May, bei den Mädchen Hedwig Courths-Mahler noch immer zu den bevorzugten Schriftstellern gehören. Diese beiden Autoren werden am häufigsten genannt! Bücher, die ein im gewissen Sinne wissenschaftliches, historisches, volkswirtschaftliches und politisches Interesse beinhalten, bilden bei den Jungen nur 4,3 Proz., und bei den Mädchen 0,5 Proz. der benannten Bücher. Schriften bedeutender sozialistischer Führer (Marx, Engels, Lassalle usw.) machen nur 2,4 Proz. aus und sind fast ausschließlich Sache der männlichen Jugend.

In den Äußerungen über die politischen Interessen kommt vielfach die bekannte Radikalisierung zum Ausdruck. Die Jugendlichen stehen zum Teil unter der Suggestion des Schlagwortes; so ist es charakteristisch, wenn ein noch nicht fünfzehnjähriger (!) schreibt: „Wo sollen wir unsere Freizeit verbringen? Stehen wir bei uns im Park, so kommt schon jemand von Herrn Jörgiebels Interjanen und säubert den Park mit dem Gummiknüppel! Wo sollen wir hingehen?“ Die Wirkung derselben Behauptung kommt auch in der grotesken Äußerung eines Siebzehnjährigen zum Ausdruck: „Ich bin in einem Jiu-Jitsu-Verein und lerne Abwehrgriffe, um mich gegen Jörgiebels Schupo zu üben.“ Dinsie stellt mit Recht fest, daß die Neigung zum Radikalismus für die Volksgemeinschaft gefährlich ist, und daß dadurch der einzelne an einer wirklichen Persönlichkeitsbildung gehindert wird. Die Feststellungen zeigen, daß der Unterricht in Staatsbürgerkunde und die staatsbürgerliche Erziehung in den Schulen mit noch größerem Nachdruck betrieben werden müssen; denn es gehört zu den wichtigsten Aufgaben aller Lehranstalten, verantwortungsbewußte Menschen zu erziehen, die gegen die plumpen Schlagworte gefeit sind.

Von Bedeutung sind die Äußerungen der Jugendlichen über das Familienleben, über die Hilfe im Haushalt, die während der Freizeit zu leisten ist, und über die Stellung zur Kirche. Die Wohnungsnot wirft ihre Schatten. Viele Jugendliche haben keinen eigenen Raum, ja, nicht einmal ein eigenes Bett, weil in wenigen Räumen oft eine große Familie wohnen muß. Durch diese Beengung wird vielen der Aufenthalt im Elternhause verleidet. Jeder, der die Großstadtjugend wirklich kennenlernen will, wird die Arbeit von Dinsie mit großem Nutzen zur Hand nehmen. Mögen die Feststellungen des Buches dazu dienen, daß die Lage der Jugend gebessert wird! Nicht auf große Theorien und nicht auf ein Loben oder Tadeln kommt es an, sondern nur auf die wirksame Tat.

# Unsere Jugend in Not!

## Das Gefängnis als Jugendheim

Der große rote Bau am Alexanderplatz, das Berliner Polizeipräsidium, beherbergt in seinen Mauern auch eine Art Gefängnis, in dem Jugendliche für kurze Zeit in Schutzhaft genommen werden. Diese Räume grenzen an das Vogeleingefängnis, aber diese beiden Institutionen sind durch mehr als eine Mauer voneinander getrennt, sie haben wohl nur die Sicherheit der Unterbringung gemeinsam. Die jungen Schutzhaftlinge tragen zwar auch eine uniforme Kleidung, aber wie sehr verschieden ist sie von der gewöhnlichen Gefängnisstracht: Graue Drillhosen und darüber ein grünes Hemd, so, wie es die Jungen in der Jugendbewegung tragen. Schon in diesen allerdings gar nicht nebenfälligen Neuheiten offenbart sich der Geist dieser Einrichtung. Hätte man die Fenster nicht vergittert, fast unsichtbar allerdings, man könnte nicht auf den Gedanken kommen, in einem quasi Gefängnis zu sein. Die Räume sind hell und bunt, die Schlafäle groß und luftig, es haftet allem etwas von Jugendheim und Jugendherberge an. Nicht zu Unrecht trägt dieses Jugendgewahrsam ja auch den Namen „Jugendheim“, und für manche der Jungen ist es auch nach langer Zeit wieder eine Art Heim, nach endloser Strafe und den unangenehmen Ausenthalten der Whle.

### Die Insassen.

Manche landen hier nach rätselhaften Verurteilungen, die sie, ihnen selbst fast unbewußt, unternahmen. Andere befanden sich in einem Rausch von ruhmverfüllten Vorstellungen, die sie krankhaft nährten. Ist es nicht verständlich, wenn ein Junge, der Zeit seines Lebens als Waisenkind das freudlose Leben bei fremden Eltern führte, angeregt durch einen Kinobesuch, der Suizid verfallt, Filmschauspieler zu werden? Den Wunschtraum in die Wirklichkeit umzusetzen fährt er nach Berlin, um hier selbstverständlich — denn so den Weg zum Ruhm zu finden, ist wohl tatsächlich nur im Film möglich — zu stranden, mittellos und heruntergekommen. Viele kommen so nach Berlin, denn auch in unserer Zeit ist die Großstadt besonders für junge Menschen die große Zuflucht und Hoffnung. Eine Hoffnung, die auch in früheren Zeiten oft getragen hatte, aber noch niemals sind Optimisten, die glaubten: „Unter den vielen Menschen muß auch für mich sich Arbeit und Brot finden“, so grausam enttäuscht worden wie heute. Die arbeitende Jugend, die im Millionenhaer der Arbeitslosen mit einem Kontingent von über einer Million vertreten ist, neigt heute in Arbeitsfragen ebensowenig zum Optimismus wie ihre älteren Kollegen. Es ist eines der gefährlichsten Symptome unserer Zeit, daß die Achtzehnjährigen über die Aussichten oder besser Aussichtslosigkeit, Arbeit zu finden, mit einer müden Resignation sprechen, wie sie sonst nur alten, zerbrochenen Menschen eigen ist. Aber hin und wieder tauchen sich einzelne auf — ist es Hoffnung oder Verzweiflung? — um dort einen Versuch zu machen, wo Millionen vor ihnen, zu besseren Zeiten freilich, Arbeit gefunden hatten. Und allzuoft nur endet dieser Versuch mit dem Abgleiten in Gebiete, aus denen es schwer ein Zurück gibt. Anschlag ist bald gefunden, denn so schwer es in der Großstadt oft ist, Freunde zu finden, so leicht sind die Verbindungen in den Gegenden Kojerthaler Platz, Münzstraße und um den Alexanderplatz hergestellt. Keine Weib mehr, kein Geld in der Tasche, nächstlanges Umherstreifen und Schlafen auf Bauplätzen und in leeren Grundstücken, so beginnt es. Sie können von Glück sagen, wenn eine Polizeistreife sie eines Nachts aufgreift und im „Jugendheim“ abliefern, um sie vor dem völligen Versinken zu bewahren.

Die Schicksale der Jungen im „Jugendheim“ geben gewissermaßen die Grade und Abstufungen, die Ursachen und Anlässe der Gefährdung wieder, der diese Jugend ausgesetzt ist. In dem biden Buch, in das sie alle eingetragen werden — seit Eröffnung des Heimes Anfang 1928 sind es 6500 — steht hinter vielen Namen: „Mutter gestorben“. Sechzig Prozent der Jungen sind nicht

in normalen Familienverhältnissen aufgewachsen, ein großer Teil von ihnen lebte in dauernden häuslichen Schwierigkeiten. Sie sind durchaus nicht alle kriminell, die hierher kommen, z. B. sind manche junge Ausländer nur hier, weil sie ohne Paß angetroffen wurden. Andere wurden aufgegriffen oder meldeten sich selbst, weil sie nicht mehr weiter wußten. Entlassene Fürsorgejünglinge werden hier eingeleitet und warten auf den Rücktransport in die Anstalt.

### Wie hilft man ihnen?

Sehr einfach ist es, wenn ein junger Mensch, der sich hier vielleicht nur auf der Durchreise befindet, durch irgendwelche Umstände verschütt geht. Die Familienverhältnisse sind in Ordnung, die Eltern zur Zahlung der Fahrtkosten bereit und der junge Mann wird zurücktransportiert. Aber wenn der Fall schwieriger liegt, wenn der Rücktransport nicht möglich und auch nicht erwünscht ist? Da ist ein junger Landarbeiter aus Ostpreußen. Böllig vermahrlöst hat er sich gemeldet, er kann keine Wanderung nicht fortsetzen. Zu Hause das auch heute noch vielfach typische Landarbeitermilieu: In zwei Stuben hausen die Eltern mit sieben Kindern. Wochentags schwere Arbeit, Sonntags tröstet eine Flasche Rummel, zu Hause Flüche und Schläge. Als er seine Arbeit verlor, ging er auf und davon. Man kann den Jungen nicht in sein „Heim“ zurückbringen, aber seine augenblickliche moralische Verfassung ist auch so, daß man ihn vorläufig nicht in eine Landställe gehen will, so daß nichts anderes übrig blieb, als ihn vorläufig in einem Fürsorgeerziehungsheim unterzubringen.

Es ist freilich die Frage, ob ihm und den vielen anderen Jungen bei der heutigen Organisation der Fürsorgeerziehung damit geholfen ist. Ein Erzieher logte mir geradezu, daß ein gesunder Junge eigentlich notwendigerweise aus der Anstalt ausreichen müsse, und daß die Jungen, die gerne in der Anstalt sich aufhalten, immer irgendwie minderwertig sind. Unzählige sind ja auch die Fälle, daß Jungen aus der Anstalt ausreifen und, wenn sie aufgegriffen werden, immer wieder davonlaufen. Im Büro des „Jugendheim“- Leiters sitzt ein gut aussehender Junge, der aus der Anstalt entlaufen ist, obwohl er in etwa dreiviertel Jahr sowieso entlassen wird. Er bleibt bei seiner Meinung: „Lieber ins Gefängnis als dahin zurück“.

Manche der Jungen bleiben auch längere Zeit im Jugendheim, manchmal kann auf diese Weise die Fürsorgeerziehung abgewendet werden. Sie werden hier wieder an Arbeit und Ordnung gewöhnt und man hat vielleicht später einmal Gelegenheit, sie irgendwo unterzubringen. Im allgemeinen aber sind sie nur vorübergehend hier, fünf oder sechs Tage. Während dieser Zeit sucht man sie vorzuziehen zu lassen, daß sie in Haft sind. Sie bekommen Unterrichtsstunden, auch Arbeitsunterricht, Arbeitsprämien werden verteilt, die in Zigaretten umgekehrt werden können. Wenden stehen Brettspiele und anderes zur Verfügung, gelegentlich werden auch kleine Feiern veranstaltet. Die ganze Art, wie die Jungen behandelt werden, ist pädagogische Beeinflussung. Man kann sich jetzt ganz individuell mit den Jungen beschäftigen, was früher nicht möglich war, als sie noch im regulären Polizeigefängnis untergebracht wurden und mit Elementen in Berührung kamen, von denen nur ungünstiges Einwirken zu erwarten war. Der lange Kampf, den die Leiterin der „Böhschäftsstelle im Polizeipräsidium“ — zu der das „Jugendheim“ gehört — darum geführt hat, diese Jungen, die zum großen Teil zum ersten Male mit der Polizei in Berührung kommen, gefordert und unter der Obhut von sozial ausgebildeten Kräften unterzubringen, führte schließlich zur Einrichtung des „Jugendheims“. Die alte Dame sagte, und gab damit vielen Klagen Ausdruck: „Wir möchten ja gerne noch mehr tun — aber wir können nicht, wir haben keine Mittel“.

Richard Junge.

# Die Landschaft als Hörbild

## Ein Vorschlag / Von Tes

Alexander von Humboldt schrieb einmal, man müsse die Kurische Nehrung gesehen haben, so wie man Italien und Spanien gesehen haben müsse. Dieser Ausspruch wiegt schwer; denn Alexander von Humboldt war nicht nur Weltreisender, der bis in die unbekanntesten Gebiete Süd-Amerikas und Afrikas vordrang, er war auch im besten Sinne Goethes Zeitgenosse, einer jener seltenen Geister, die die Dinge in ihrem richtigen Wertverhältnis untereinander zu erkennen vermögen. Aber heute, nach hundert Jahren, ist es noch nicht viel anders als zu Humboldts Zeit. Viele träumen sehnsüchtig von der Schönheit Italiens und Spaniens, doch sie ahnen nichts von der Wucht und Tiefe, die die ostpreussische Landschaft dem Wanderer enthält.

Es ist kein Opfer, wenn man seinen Sommerurlaub in Deutschland verbringt. Es gibt auf deutschem Boden Gegenden für jeden Geschmack. Um bei dem Beispiel Ostpreußen zu bleiben: wie viele Mittel- und Westdeutsche sind imstande, eine einigermaßen richtige Schilderung von der bizarren Wildheit der samländischen Küste, von der gewaltigen Wüstenlandschaft der Kurischen Nehrung oder von dem nordischen Ernst des Ralsurischen Seengebietes zu geben?

Hier erwacht dem Rundfunk eine dringende Aufgabe. Gewiß gibt der Rundfunk mit erfreulicher Regelmäßigkeit Vorträge, in denen Vorschläge für Reisen und Wochenendfahrten gemacht werden, auch für solche, die in weniger bekannte Gebiete führen, und es geschieht im ganzen gut und zweckmäßig. Auf die Grundfragen: „Wie erreiche ich am vorteilhaftesten mein Ziel? Was finde ich dort vor? Mit welchen Ausgaben muß ich rechnen?“ wird übersichtlich eingegangen. Doch das genügt nicht. Der Rundfunk vermag weit mehr zu sein als nur Auskunftsbüro für unausgesprochene Fragen. Er kann die deutschen Landschaften vor dem Hörer aufbauen in ihren charakteristischen Zügen und im Hörer die Sehnsucht wecken, alles das kennen zu lernen. Deutschland müßte so in seiner Vielgestalt vor dem Hörer lebendig werden, daß die Kontraste es ihm unmöglich machen, diesem oder jenem Bild seine ganze Liebe zuzuwenden, sondern daß sie die Reiselust für ganz Deutschland mobilisieren.

Selbst vorausgesetzt, daß für sehr viele die Ferientage ein Problem geworden ist, dem sie kaum noch oder überhaupt nicht mehr bekommen können, ist in diesem Fall die besondere Berück-

sichtigung der Bessergestellten zu begrüßen, da ihre Auswirkung die Erhellung von Verdienstmöglichkeiten für viele bedeutet. Doch damit wäre sie nicht erschöpft. Solche Darbietungen würden die Sehnsucht nach der Durchforschung Deutschlands unter alle Hörer tragen, und wenn diese Sehnsucht nicht in diesem Jahr oder im nächsten ihre Erfüllung findet, so wird ihre Kraft sich nur steigern.

Durch die Grenzsperrung für Reisebeträge über 200 Mark mag nicht allzuvielen die Grenze verschlossen worden sein, die nicht diese Reisezeit ohnehin zum Verbleiben in Deutschland gezwungen hätte. Doch durch diese Zwangsmaßnahme die Liebe für die deutschen Reisegebiete nicht geweckt, sondern die Sehnsucht nach Reisen ins Ausland gesteigert wird, ist un schwer einzusehen. Hier kann der Rundfunk manches ausgleichen, wenn er wirklich Deutschland in seinen Landschaften vor dem Hörer lebendig erscheinen läßt. Mit den bei den Sendern nicht unbeliebten volkstümlichen Abenden ist das nicht getan; in ihnen zieht Dorf- und Kleinstadtleben, von Feierabendromantik und alten, kaum noch geübten Bräuchen freundlich überglänzt, am Ohr des Hörers vorüber und enthüllt eine vergangene Welt, die im besten Falle schattenhafter Hintergrund eines völlig veränderten Heute ist. Auf dieses Heute oder gerade kommt es an, wenn man im Hörer jene Reiselust wecken will, die nicht nur flüchtige Betrachtung sucht, sondern nach Verständnis mit Land und Leuten strebt. Gute Vorträge, in denen ein Mensch, der eine Gegend kennt und liebt, von ihr, für sie spricht, können dagegen sehr wirksam sein. Allerdings darf nicht verkannt werden, daß der Vortrag stets nur mit einer verhältnismäßig begrenzten Hörerzahl rechnen kann, und daß von vornherein ein sehr viel weiterer Kreis seine Aufmerksamkeit einem Hörbild schenkt. Trotzdem ist natürlich einem mäßigen Hörbild ein passender Vortrag vorzuziehen, da es am Ende dem Zweck doch besser entspricht, wenn einige Hundert für eine Landschaft begeistert als einige Tausend mit ihr gelangweilt werden.

Wie müßte ein gutes Hörbild aussehen? Die üblichen Darbietungen dieser Art geben Muster dafür her, wie es nicht aussehen darf. Selbst die verhältnismäßig gelungenen pflegen den Geschmack einer nützlichen Schulkunde zu haben, in der man alles Notwendige lernt, so daß kein zwingender Grund vorhanden ist, ihren nicht kurzweiligen Inhalt zu rezipieren. Nun hat kürzlich Leipzig mit einer Sendung „Arnstadt“ einen verdienstvollen Vorstoß unternommen. Gewiß, vieles war noch allzu lehrhaft aufgezogen, doch dazwischen stand Leben, vermoben aus Vergangenheit und Gegenwart, dessen Bilder den Hörer zu unmittelbarer Anschauung riefen. Und das muß das Ziel solcher Hörbilder sein.

# Sensation im Arbeiter-Wasserball

## Der Bundesmeister FS. Charlottenburg 9:7 von Weissenec geschlagen!

Im städtischen Freibad Westend gab es gestern bei den Arbeiterwasserball-Serienpielen der A-Klasse eine Ueberraschung, die niemand erwartet hatte. Dem Volkssport Weissenec, der 1926 und 1928 die Bundesmeisterschaft gewann, gelang es, dem derzeitigen Bundesmeister, den Freien Schwimmern Charlottenburg, nach vier Jahren die erste Niederlage in Deutschland beizubringen.

Weissenec trat in neuer Aufstellung an, die sich gut bewährte. Charlottenburg hatte in der Verteidigung Erfolge eingefleckt, der ganz hervorragend war.

Bei nur 16 Grad Wassertemperatur wirkt Weissenec an. Der Anwurf wird von Charlottenburgs Hintermannschaft abgefangen. Der Ball kommt zum Verbindungsman, der gut nach vorn kommt, den Ball zum rechten Stürmer weiterleitet; dieser sendet unhaltsbar ein. Weissenec kommt nun auf, ohne jedoch erfolgreich zu sein. Eine gute Vorlage der Charlottenburger Verteidigung führt der Mittelstürmer zum zweiten Tor aus. Der Ball geht hin und her, bis Weissenecs Mittelstürmer durchbricht und ein Tor aufholt. Doch Charlottenburgs Ergämann, der rechte Verteidiger, stellt nach Durchbruch den ersten Torvorsprung wieder her: 3:1 für Charlottenburg. Noch gefährlicher Täuschung durch den Weissenec Mittelstürmer, der das zweite Tor erzielt, werden der linke Verteidiger Charlottenburgs und der rechte Stürmer Weissenecs hinausgestellt. Hiernach kann Weissenec hinter Stürmer gleichziehen. Kurz vor Halbzeit, nachdem die Mannschaften wieder vollständig sind, geht Charlottenburg wieder mit 4:3 Toren in Führung.

Die zweite Hälfte übertrifft die erste noch an Spannung. Charlottenburg wirkt an und kann durch jenen schnellen rechten Verteidiger mit einem weiteren Tor in Front gehen (5:3). Weissenec gibt sich aber nicht geschlagen, zweimal kann der Mittelstürmer

erfolgreich sein und den Gleichstand mit 5:5 erreichen. Charlottenburg ist dann mehr im Vorteil, doch kann Weissenecs Verteidigung den Charlottenburger Sturm oft mit Glück halten. Es kommt eine meiste Vorlage vom Charlottenburger Tor, Weissenecs Mittelstürmer geht ihr nach und die 6:5-Führung ist geschafft. Charlottenburgs Anwurf wird abgefangen, der Ball kommt zum rechten Weissenec Stürmer, der auf der Mittellinie frei steht. Ein gut gezielter Wurf und das Torverhältnis steht 7:5 für Weissenec. Die Charlottenburger erkennen die Gefahr, rücken mächtig auf und werden stark überlegen, wobei ihre größere Schnelligkeit den Ausschlag gibt. Weissenecs Verteidigung wird auf eine harte Probe gestellt, kann jedoch nicht verhindern, daß Charlottenburg auf 7:7 herankommt. Noch sind eineinhalb Minuten zu spielen, und Weissenec gibt sein Bestes her. Der Anwurf geht zum Verbindungsman, ein hoher Wurf erreicht den rechten Stürmer Weissenecs, der, bevor Charlottenburgs Verteidigung eingreifen kann, mit schönem Weitwurf wieder mit 8:7 Toren in Führung gehen kann. Charlottenburgs Endspurt bringt nichts mehr ein, da Weissenecs Torwart und Verteidiger aufmerksam abwehren. Als Charlottenburgs rechter Verteidiger nochmals durchkommt, rechnet alles mit dem Ausgleich, doch der scharfe Wurf wird eine Beute des Weissenec Torwärters. Der Ball kommt zum freien Weissenec Mittelstürmer, der den Ball an den linken Stürmer weiterleitet, der dann zum 9:7 für Weissenec einredet. Charlottenburg geht nochmals vor, doch gleich darauf ertönt der Schlußpfeif, Weissenec einen schönen Sieg über den Bundesmeister einbringend.

Ein schönes wechsellöses Spiel, das etwas unter der niedrigen Wassertemperatur litt. Die Charlottenburger werden aber, das sind wir gewiß, ihre führende Stellung im Wasserballspiel des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu sichern wissen.

tung ohne die Arbeiter-Samariter. Die Aufrechterhaltung der Arbeiter-Samariter-Kolonnen und ihrer Einrichtungen bedingen außerordentliche Geldmittel, die infolge der großen Erwerbslosigkeit durch die Mitglieder selbst nicht mehr aufgebracht werden können. Behördliche Unterstützungen erhält der Arbeiter-Samariter-Bund kaum, im Gegensatz zu anderen Organisationen. Deshalb ist es Pflicht, den Arbeiter-Samariter-Bund durch Kauf seiner Lotterielose zu unterstützen. Der Preis ist 1 Mark. Dazu wird ein kleines Buch „Der kleine Samariter“ gegeben als Nachschlagewerk für jeden Laien bei Unglücksfällen, so daß jeder Postbote für seine Mark sofort einen Gegenwert erhält.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

2708. **Waldbühne.** Die Weibungen der Arbeiter über die Teilnahme sind sofort an die Geschäftsstelle zu richten. Die Teilnahme von Erwachsenen (Schulalter) beginnt am 1. bis 3. Juli ist noch möglich. Weibungen ebenfalls sofort an die Geschäftsstelle. Str. 2, Telefon: 8 3 Abends 10 bis 11 Uhr. **2709. Waldbühne.** Freitag, 18. Juni, 18 Uhr, Männer und Frauen Sportplatz Teufelsberg, Sonnabend, 19. Juni, 18 Uhr, Männer und Frauen Sportplatz Teufelsberg. Näheres heute abend in der Turnhalle. **2710. Waldbühne.** Freitag, 18. Juni, 18 Uhr, Männer Turnhalle. Teilnahme für die „Schnitztag-Partei“ für Mahlenstellung liegt heute aus. **2711. Waldbühne.** Freitag, 18. Juni. Die Ausschreibung zu den Schwimmwettbewerben am Sonnabend, dem 2. Juli, beim Seeclub Teufelsberg in Teufelsberg ist im „Recht-Wochenblatt“ und im „Wochenblatt“ des 1. Kreises zu beachten. Meldefrist 18. Juni bei Hermann Stenitz, Hohenschönhausen, Berlin Str. 72a. Weibungen zum Anzeilen in Ludenwald nicht vergessen! Am 2. Juli Ausgabe der Teilnehmerliste für die Bundes-Meisterschaften. **2712. Waldbühne.** Freitag, 16. Juni. Photoarbeiten. Teilnehmerliste: Berlin, 29. — Photoarbeiten: Ostern; Frankfurt, 27. Teilnehmerliste im Anzeilen. — Halbbootsabteilung: Johannstraße 13. Distrikten: Gabeln, Segeln, Reiten. — Südost: Wanteuffelstraße 7. Geologisches (Fotografie), Bildhauer (H. Schulz). — Charlottenburg: Spreestr. 30. Bügel der Markt Brandenburg. — Freig: Chausseestr. 48 (Kathaus). Singabend, Gedächtnis. — Trepptow: Eisenstr. 3 (am Bahnhof Trepptow). Folgen des Kreuze-Zusammenbruchs. — Photoarbeiten: Schillerstr. 13. Dantelzimmer. — Weissenec Berg: Dahn Freitag ab 18 Uhr Sportplatz 1, Gaudastraße (gegenüber der Platanenallee). — Sonntag, 18. Juni. Waldgemeinshaft: Wanteuffelstr. 7. — Photoarbeiten: Johannstraße 13. Die Geschäftsstelle. — Humboldthain, Spielgemeinschaft: Götterburger Straße, Reis Schule. — Fahrten Sonnabend, 11. Juni. Herren: 11. und 12. Juni. Bernau, Uehdorf, Rogense, Abfahrt Gesundbrunnen. Führer: Prent.

## Arbeitssport am Funkturm

### Die Frauen hatten das Wort

Unter dem Motto „Tag der wertvollen Frau“ zeigten gestern 400 Arbeiterportierinnen im Ausstellungsgelände am Funkturm guten Sport. Wieder war, wie es die Arbeiterportier bei diesen Vorführungen bereits gemocht sind, unüßliches Wetter. Rechtzeitig kündigte man daher in allen Räumen die Veranstaltung für die große Halle an, die für diese Fälle reserviert ist. Vor gut besuchtem Hause führten die Arbeiterportierinnen dann ein abwechslungsreiches Programm vor.

Zunächst marschierte alles zu unvorbereiteter Gymnastik auf, um zu zeigen, daß es auch weniger Geübten nicht schwerfallen kann, mitzumachen. Nach einigen kurzen Staffettenläufen warteten die Schönebergerinnen mit einer gymnastischen Sondervorführung auf und ernteten reichen Beifall. Zwei ausgezeichnete Barrenriegen zeigten von dem Vorhandensein tüchtiger Kunstturnerinnen. Sehr gut wirkten in der Folge die von 300 Mädchen ausgeführten Festübungen zum Luckenwälder Kreisfest. Nun gab es die beliebte, auch auf die Zuschauer belebend wirkende heitere Gymnastik. Diese zwanglose, muntere Übungsweise ist eine vorzügliche und dabei wenig merkbare Ausgleichsarbeit der berufstätigen Frauen. Lauf, Gang, Sprung, Kraft, Beseitigung und Gewandtheit, all diese lebensnotwendigen Eigenschaften werden bei heilerer Gymnastik unabweislich herbeigeführt und gefördert. Im Anschluß sah man noch von Volkssport-Kunst eine Einstudierung. Dann beschloßen zwei Tänze den gut aufgezogenen Abend. Der Arbeiterportiergruß „Frei Heil“ schloß zum Abschluß durch den weiten Raum.

Eine in der Ausstellung zur Zeit gastierende Rädergruppe zeigte gestern ebenfalls wahrhaft virtuose Fertigkeit auf Röhrrädern.

## Von den Arbeiterboxern

### Wer wird Bundesmeister?

Der Arbeiter-Athletenbund stellt seine Kreismeistermannschaften im Bogen vor. Meister ist im 1. Kreis (Schlesien) Eiche Liegnitz, 2. Kreis (Ober- und Niederlausitz) Hanja Weismasser, 3. Kreis (Pommern) Arbeiter-Vogelklub Stettin 1927, 4. Kreis (Ostpreußen) Konordia Tilsit, 4. Kreis (Berlin-Brandenburg) Sportvng. Lichtenberg-Friedrichsfelde, 6. Kreis (Freistaat Sachsen) Kollan Niedersieditz, 7. Kreis (Thüringen) Vormwärts Gera, 8. Kreis (Anhalt) Gut Kraft Bernburg, 9. Kreis (Nordmark) Nordische Eiche Flensburg, 10. Kreis Sparta Hannover, 11. Kreis (Lippe-Kassel) Vormwärts Bielefeld, 12. Kreis (Rheinland-Westfalen) Sparto. Barmen, 13. Kreis (Rheinpfalz) Athletenklub Speyer, 15. Kreis (Nordbavarn) Sportklub Fürth, 15a. Kreis (Südbavarn) Augsburg-West, 16. Kreis (Württemberg) Krossi-Sportklub Heidenheim, 18. Kreis (Oldenburg-Friesland) Lehe Di Bremerhaven.

In jähren Kämpfen der Kreismeister wurden die Landesverbandmeister ermittelt. Norddeutscher Meister wurde Sparta Hannover, Süddeutscher Meister Sportklub Fürth, Mitteldeutscher Meister Vormwärts Gera, Meister von Ostdeutschland Hanja Weismasser und Westdeutscher Meister Speyer. Am 10. Juni beginnen die Schlupfkämpfe der Landesverbandmeister um die Bundesmeisterschaft. Es stehen sich an diesem Tag gegenüber Sparta Hannover und Fürth und am 19. Juni Weismasser gegen Gera. Speyer hat das Freilos gezogen und braucht erst gegen den Sieger vom 10. Juni zu kämpfen.

## „Das ausgebrannte Motorboot“

### Ein neuer Beitrag zu dem Thema

Daß die in unserem Artikel „Das ausgebrannte Motorboot“ im „Abend“ vom vergangenen Sonnabend dargestellten Vorkommnisse keine Einzelerfcheinung sind, beweist uns die Zufahrt eines parteigenösslichen Motorbootsbesizers, den ebenfalls das Unglück traf, daß sein Motorboot ausbrannte. Der Genosse schreibt uns:

Mein Motor-Kajütboot, 12x3 Meter groß, brannte in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober v. J. gegen 2 Uhr vollständig aus. Die Ursache war nicht zu ermitteln, offenbar haben Diebe das Feuer angelegt. Das Boot war von mir im Jahre 1927 mit 10000 M. versichert. Als Ersatz für den mir entstandenen Schaden wollte mir die Versicherung 4000 M. abzüglich 100 M. für sogenannte Sachverständigenurteile geben. Ich konnte mich damit nicht einverstanden erklären, da ich ja für die 10000 M. Versicherungssumme die ganzen Jahre über die volle Prämie bezahlt hatte. Die Gesellschaft war zu einer Mehrleistung nicht zu bewegen, so daß ich die Klage einreichte. Die Gesellschaft wurde zur Zahlung von 7000 M. verurteilt, die Kosten gegeneinander aufgewogen. Wegen des Urteils legte die Versicherungsgesellschaft und dann auch ich Verurteilung ein, so daß die Sache gegenwärtig beim Kammergericht schwebt. Auch im

vorliegenden Fall arbeitet die Versicherung mit dem Einwand, daß das Boot zu hoch versichert wäre, obwohl die Versicherungsbeamten sachgemäße Schätzungen vorgenommen hatten und beim Abschluß der Versicherung das Boot mit 10000 M. bemerteten. Daß ein solches Boot, wie ich es besaß (uns ist das Boot sehr gut bekannt), nicht um 4000 M. zu hoch ist, würde jedem Laie bestätigen können. Jeder Kaufmann, so schreibt unser Gewährsmann, ist an seine Verträge gebunden und für sein Personal verantwortlich, nur die Versicherungsgesellschaften haben das nicht nötig. Der Beschädigte hat bisher an Gerichts- und Anwaltskosten etwa 2000 M. aufgewendet. Selbst wenn er in der Berufungsinstanz recht bekommen sollte, so hat er immerhin einen Verlust an der ursprünglich festgesetzten Versicherungssumme zu verzeichnen, der auf die Geschäftsnisse der Versicherungsgesellschaften zurückzuführen ist. Wer aber — wie viele Laubensfüher für ihren Gortien — sein ganzes Leben lang für ein Motorboot gespart und gearbeitet hat und schließlich die Projektkosten nicht bezahlen kann, der ist eben mit dem ausgebrannten und vernichteten Boot sein Vermögen los.

## Bei den Rettungsschwimmern

### Selbstlose Arbeit im Dienste des Volkes

Von der Wirksamkeit der Rettungsschwimmer des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erhalten wir dieses Stimmungsbild:

Trotz der frühen Morgenstunden herrscht drückende Schwüle. Sie zwingt das lählende Röh der Bäder aufzugeben. Auf dem Wege dorthin begegnen wir einem kleinen Trupp von Menschen, von denen zwei eine mit verschiedenen Gegenständen beladene Tragbahre befördern. Zwei andere tragen einen Kasten. Neugierig, wie wir sind, folgen wir und kommen schließlich zu einem der am stärksten besuchten Bäderplätze. Hier nehmen die vier ein langes Seil von der Tragbahre und sperren mit ihm unter Zustimmung von vier kleinen Pfählen einen etwas erhöht liegenden Platz von einigen Quadratmetern ab. In diesem abgesperrten Raum errichten sie ein Zelt, tragen verschiedene Gegenstände hinein und machen sich dann außerhalb des Zettes zu schaffen. Wir sind noch neugieriger geworden, zeigen unseren Preisvertreterausweis und die Leute sind so freundlich, uns das Innere des Zettes sowie das Wesen des Arbeiter-Wasserrettungsdienstes (AWRD.) bereitwillig zu erklären.

Im Zelt finden wir einen gut ausgerüsteten Verbandskasten, Decken, eine Anzahl Leinen, mehrere Frottiertücher und Isolierflaschen mit heißem Kasse, der nur für Gerettete bestimmt ist. Vor dem Zelt steht die benutzungsereite Tragbahre. Auf einem am Zelteingang befindlichen Schilde finden wir ein Verzeichnis der nächsten Telefonanschlüsse, Telefonnummern und Adressen von verschiedenen Ärzten sowie die Telefonnummern der Polizei und der Feuerwehr (Kranentransportwagen). Was wir aber bis jetzt noch nicht sahen, ist ein etwas seitwärts stehender Mast, der, wie uns der Wachführer mitteilt, zum Herbeirufen von Verstärkung durch Flaggensignale dient. Weiter zeigt uns der Wachführer zwei verschiedene Meldeformulare. Eines dient zur Niederschrift über Unfälle der verschiedensten Art, während das andere nur nach vollzogener Lebensrettung ausgefüllt werden darf. Vermittels dieser Formulare läßt sich die geleistete Arbeit der AWRD.-Mannschaften sehr genau nachprüfen. Ein Gefühl großer Dankbarkeit und Anerkennung überkommt einen, wenn man erfährt, daß von den Rettungsschwimmern des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in den letzten vier Jahren 3438 Lebensrettungsversuche unternommen und dadurch 3218 Menschenleben erhalten wurden. In 14882 Fällen wurde erste Hilfeleistung bei allgemeinen Unfällen gewährleistet. Die Rettungsmannschaften waren insgesamt 434801 Stunden auf Wache. Die Anzahl der Rettungswachen des AWRD. betrug im vergangenen Jahre 240. Diese Zahlen sind ein dankenswerter Beweis für den unschätzbaren Schutz, den die badeleidige Bevölkerung durch den AWRD. erhält. Die Rettungswachen helfen nicht nur in Not, sie helfen auch Unfälle vermeiden. Durch Warnungs- und Wahnungstafeln sowie in persönlicher Aufklärungsarbeit wird den Badelustigen das Verhalten im Wasser und an Land zum Schutz vor Unfällen und Ertrinken erläutert.

Wir können unseren Lesern nur empfehlen, beim Besuch der Bäder den Anweisungen der Rettungsschwimmer Folge zu leisten. Dadurch dient sich jeder selbst und den anderen und hilft den Rettungsmannschaften ihre schwere und verantwortungsvolle Arbeit erleichtern.

## Arbeiter-Samariter-Geldlotterie

Der Arbeiter-Samariter-Bund spielt zur Zeit eine Geldlotterie, deren Ziehung unabweislich am 25. und 27. Juni stattfindet. Die Arbeiter-Samariter sind allen durch ihre uneigennütige, stets hilfsbereite Tätigkeit hinreichend bekannt. Die Arbeiter-Samariter-Kolonnen sind für die gesamte Arbeiterschaft zu einer unbedingten Notwendigkeit geworden, es gibt wohl keine Sportveranstaltung, Demonstration oder sonstige große Veranstal-

## Das neue Buch

### Fachisierung des Staatsrechts

Immer deutlicher macht sich in der deutschen Intelligenz ein Fachisierungsprozeß bemerkbar, den wir aufmerksam verfolgen müssen. Wenn sich diese Fachisierung auch ganz erheblich aus der nationalsozialistischen Massenströmung unterscheidet, so sind doch gewisse grundlegende Gemeinsamkeiten unverkennbar. Heinz D. Ziegler versucht in seiner Schrift: „Autoritärer oder totaler Staat“ (Verlag G. C. B. Mohr, Tübingen) die Staatsgestaltung des 20. Jahrhunderts zu entwickeln. Dabei ist für ihn Parlamentarismus und Liberalismus ohne weiteres identisch und insofern erst gar nicht zu erörtern, da es sich hier um endgültig erledigte Angelegenheiten handelt! Unter autoritärem Staat versteht Ziegler einen Staat, der sich allein zur Personalität, Unabhängigkeit, Autorität und Eigenverantwortung der Regierung bekennet und jeden „plebiszitären Mechanismus“ ablehnt. Nur eine Regierung, die ohne Rücksichtnahme auf „die Massenphrasen ihre Herrschaft ausübt, könne gegen die lauten Forderungen des Tages die dauernden Interessen der Nation wahrnehmen. Nur eine solche Regierung, meint Ziegler, würde die bestehenden sozialen Ungleichheiten fruchtbar ausgleichen können. Der italienische Faschismus wird als Vorbild in Anspruch genommen. Hier sei an Stelle der Volkssouveränität, die heute keine staatliche Einheit mehr garantieren könne, der Staat als Herrschaftsstaat getreten. Eine besonders qualifizierte Minorität trete an die Stelle des allgemeinen Staatsbürgers! Die korporative Verfassung des italienischen Faschismus sieht Ziegler dann konsequent als Versuch einer verfassungsrechtlichen Neuordnung des Verhältnisses von Staat und Wirtschaft an. Welche Garantie ist gegeben, so wäre doch zu fragen, daß diese „qualifizierte Elite“ wirklich ausschließlich die Interessen der Nation wahrnimmt? An dieser Frage erweisen sich Zieglers Darlegungen als intellektuelle, wirklichkeitsferne Illusionen.

Im gleichen Verlag veröffentlicht Otto Koellreuter eine Schrift: „Der nationale Rechtsstaat. Zum Wandel der deutschen Staatsidee.“ Niemand kann heute den Wandel der deutschen Staatsidee bestritten. Die liberalistischen Tendenzen der Weimarer Verfassung sind zurückgedrängt, die Stellung des Reichspräsidenten ist gestärkt worden — ein Prozeß, der allerdings ohne Forderung der Weimarer Verfassung möglich gewesen ist. Insofern ist es der Weimarer Verfassung und namentlich den sie tragenden Parteien gelungen, „die innerpolitische Einheit zu bewahren“. Prof. Koellreuter stellt doch die Tatsachen ein wenig auf den Kopf, wenn er behauptet, daß die Väter der Weimarer Verfassung die Garantien der politischen Einheit schon voranden. Immerhin bekennt sich der Verfasser in dieser Schrift als Anhänger des Rechtsstaats. Ein „tüchtiges und innerlich unabhängiges Berufsbeamtentum“ wird als der beste Repräsentant für den Rechtswert im Staate angesehen. Man kann gerade nicht behaupten, daß die Entwicklung der letzten Jahre Koellreuters These absoluten Wahrheitsanspruch verliehen hat.

## Rundfunk am Abend

### Donnerstag, den 9. Juni

Berlin: 16.05 Friedrich von Gontz (Dr. V. Goll). 16.30 Cellomusik. 16.50 Koloraturarien. 17.05 Ungarische Rapsodien. 17.30 Was unterscheidet das Tier von der Pflanze? (Dr. F. Geßner). 17.50 Die berufständische Idee in der praktischen Sozial- und Gewerkschaftspolitik (K. Hahn). 18.15 Zehn Minuten Funkhilfe (Dr. E. Nesper). 18.30 S. Mauermann: Eigene Prosa. 18.55 Die Funkstunde teilt mit... 19.09 Zum 70. Geburtstag von Wilhelm Meyer-Förster (Dr. H. M. Elster). 19.10 Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.15 Unterhaltungsmusik. 20.30 Schallplattenrückblick. 21.00 Tagesnachrichten. 21.10 Orchesterkonzert. 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Berliner Operettenmusik.

Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk (Dr. Dr. Andreosen). 17.30 Reste germanischer Kultur in Siebenbürgen (Prof. Phleps). 18.00 Der Naturalismus in der Dichtung des 19. Jahrhunderts (Dr. R. Pechel). 18.30 Spanish für Fortgeschrittene (Gertrud v. Eyseren und Dr. F. Armento). 18.55 Wetterbericht. 19.00 Karl v. Linde, der 90jährige Altmeister der deutschen Kälteindustrie (Dr. Hassler). 19.20 Stunde des Landwirts (Bos. von Colmar). 19.35 Lenin und die geistigen Grundlagen des Bolschewismus (Professor Dr. R. Saitschick). 20.00 Führerin — Verföhlerin Musik (Dr. W. Hoffmann-Harnisch). 20.25 Aus München: Aches bayerisches Tonkünstlerfest. 21.10 Aus Königsberg: „Urwald“ (Hörspiel). 22.10 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Aus Königsberg: Alte deutsche Tänze. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.